Ferdinand Lassalle.



Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen

von

Oscar Ballin.



Als Manuskript gedruckt.



Braunschweig 1903.

Druck von Joh. Heinr. Meyer.

Personen:

Ferdinand Lassalle.
Gräfin Hatzfeld.
Rüstow, Oberstbrigadier a. D.
Dr. Henle, Lassalles Sekretär.
v. Dönniges, königl. bayr. Legationsrat.
Frau v. Dönniges.
Helene v. Dönniges.
Dr. Arndt, Hausarzt der Familie Dönniges.
Josepha, Helenens Kammerfrau.
Pages, Hoftailleur.
Kichniawy, Büttner, Bormann, Arbeiter.

v. Schweitzer. v. Kaysenberg. Ein Arzt. Kavaliere. Ein Diener, ein Kellner. Arbeiter. Volk jedes Alters und Geschlechts.

Erster Aufzug.

Ronsdorfer Tal. Die Veranda eines Wirtshauses. Rechts eine ins Haus führende Tür. Links eine Treppe zum Garten hinab.

Erster Auftritt.

Henle, Kichniawy und andere Arbeiter.

Kichniawy: Alle Hagel, Herr! — Das war schon eine Sache!

Henle: Also ein förmlicher Triumphzug, meinen Sie!

Kichniawy: Und ob es ein Triumphzug war! — Die ganze Gegend war auf'n Beinen. So viel Menschen hab ich überhaupt noch nicht bei'nander gesehen. Nicht wahr, Peter?

Anderer Arbeiter: Es war nicht anders, als wenn ein König durchreist.

Kichniawy: Und wissen Sie: Da wo die Chaussee den scharfen Bogen macht, da hatten sie sich aufgestellt. Die Arbeiter mit den Frauen und Kindern und dem kleinen Kroppzeug auf'm Arm. Aus Wermelskirch und aus Solingen und wer weiß woher. Und wie er nun um die Ecke biegt — vorher konnte er uns noch garnicht sehen — da geht es los: „Hoch Lassalle, hoch!" Und die jungen Mädchen werfen ihm ihre Blumen in den Wagen! Ganz überdeckt war er damit. — — Und nun alles hinterm Wagen her. — — Und wissen Sie: auf einmal wird die Straße abschüssig und der Wagen kommt ins Rollen — —

Anderer Arbeiter: In 'n tüchtigen Trapp.

Kichniawy: Meinen Sie, daß einer zurückgeblieben wäre? — Alles stürzt hinterdurch, auf den Seitenwegen und auf der Chaussee. — Und die meisten sind noch zu gleicher Zeit mit dem Wagen hier angekommen.

Anderer: Wer nicht so schnelle Beine hat, muß jetzt auch schon da sein.

Kichniawy: Ja, jetzt müssen sie gleich angezogen kommen. Dunkel wird es ja schon.

Henle: Jetzt kommen sie schon? — Dann möcht' ich noch schnell ein paar Worte mit den Sprechern reden. Wenn Sie mich mal bekannt machen wollen?

Kichniawy: Aber natürlich, Herr Sekretär, kommen Sie nur!

Henle: Wenn Sie mich lieber „Doktor" nennen wollen. Es klingt besser.

Kichniawy: Na denn „Herr Doktor". — Das sind Sie wohl auch noch nicht lange? — — (Während der letzten Worte sind alle die Treppe hinabgestiegen.)

Zweiter Auftritt.

Gräfin Hatzfeld und Rüstow kommen aus dem Zimmer. Man hört das Geräusch von Gläserklirren und Stuhlgerück.

Gräfin (lebhaft): Ist er nun nicht der schönste Mann, den Sie jemals gesehen haben?

Rüstow: Der schönste? — Weiß ich nicht zu beurteilen. Bin doch kein Frauenzimmer! — Aber der geistreichste und zugleich der gelehrteste, den ich jemals getroffen habe, das ist er. Dafür laß' ich mich hängen!

Gräfin: Ja, der Geistreichste! — Und heute hat er das Feuerwerk seines Witzes sprühen lassen! — Mir war's, als ob ein Sternschnuppenfall niederginge.

Rüstow (brummend): Sternschnuppenfall? — — Gottseidank halte ich nichts von der Sterndeuterei, sonst — — —! Gräfin wissen doch, daß ein Sternschnuppenfall den Untergang eines Gestirns bedeutet?

Gräfin (lachend): Den Vergleich mit dem Gestirn nehme ich an, Herr Oberst! — — Aber ich denke, daß der Stern Lassalles erst im Aufgehen ist und des Augenblicks der Scheitelhöhe erst noch harrt.

Rüstow: Und wir begleiten seinen Lauf als treue Trabanten. Ihre Hand! — — Jetzt konstellieren wir zu ihm wie Mars und Venus.

Gräfin (die Hand zurückziehend): Sie belieben üble Vergleiche, Herr Oberst!

Rüstow: Verdammt! — Habe ich mich mal wieder verhauen? — Gleite doch auf dem glatten Parkett des Salongesprächs jedesmal wieder aus. Aber trotz Hals- und Beinbruch geh ich alter Esel doch immer wieder drauf.

Gräfin: Ah, da kommt er!

Dritter Auftritt.

Lassalle (sich über das Geländer der Veranda beugend): Ach, diese Abendkühle! Wie schön! — Und ringsum diese Ruhe! (Sich zu den beiden umdrehend.) Ja, Ruhe; wem sie beschert wäre!

Gräfin (begütigend): Aber Ferdinand! Auf einmal so melancholisch?! — — Heute müssen Sie die trüben Stimmungen verjagen.

Rüstow: Wir wissen ja, wie er ist.

Gräfin: Wir ja, aber nicht das Volk! — — Und vor das Volk sollen Sie heute treten als der hoffnungsstarke Streiter, der Sie sind.

Rüstow: Und deshalb raus, was an Mumm in Ihnen steckt, wenn sie rankommen, die Arbeiterbataillone! — — Wer schon gewonnen ist, muß festgehalten werden —

Lassalle (aufgeheitert): Und wer noch schwankt, muß gewonnen werden! — — Ja, wer Ihre Haudegennerven haben könnte! — — Aber es soll gelten. Ich werde sie heute in meinen Bannkreis zwingen. Mein sollen sie werden; Macht will ich haben über die Seelen der Männer!

Gräfin (launig): Nicht auch über die Seelen der Frauen, Ferdinand?

Lassalle: Auch über sie. — Doch ich nehme sie nur so en passant mit, liebe Freundin; wie man die Blumen pflückt, die am Wege stehen.

(Henle ist aus dem Hause herausgetreten.)

Lassalle: Ah, Sekt! — Schenken Sie mir ein, Henle!

Henle: Einen Augenblick Geduld, Herr Doktor.

Lassalle (ein Glas in der Hand): Du edles Getränk, wie du schäumst und sprudelst!

Gräfin: Ein Abbild Ihrer Seele, Ferdinand!

Rüstow: Keine Komplimente, Gräfin! — Verderben den Charakter.

Lassalle: Ja, meine Seele ist wie das Mousseux im Glase hier. Es sprüht und schäumt und will fast den Becher sprengen. — Wie bald, dann ist's vorbei, abgestanden, schaal! — — Doch noch sprudelt es in mir, das Leben. — — Auskosten will ich mich, so lang diese Glut noch in mir ist. Mag dann das leere Gefäß bersten und zerbrechen! — — (Feurig.) Auf mein

Werk trinke ich, daß es zur Reife komme!! (Er setzt das geleerte Glas so heftig auf den Tisch, daß es zerbricht.)

Henle: Das Glas ist zerbrochen . .

Lassalle: Leer und zerbrochen, so muß es sein.

Vierter Auftritt.

Plötzlich erschallen vielstimmige Jubelrufe. Man hört die Worte:

Willkommen dem Dr. Ferdinand Lassalle
Vieltausendmal im Ronsdorfer Tal!

Eine unabsehbare Menge hat sich vor der Veranda aufgestellt. Vorn sieht man Fackeln und Lampions. Rufe: Heil, Lassalle, heil! Lassalle ist an die Brüstung getreten und verbeugt sich wiederholt dankend.

Henle: Diese Menschenmenge!

Gräfin: Bis hinten in die Wiesen hinein stehen sie; alles schwarz!

Rüstow: Ein stolzer Heerbann!

Stimmen aus der Volksmenge: Stille doch! — — Ruhe! — — Er will reden! (Es tritt Ruhe ein.)

Lassalle: Rheinische Arbeiter, Genossen! Heute jährt sich der Tag, da ich mit Glut und Blut der eurige ward; derselbe Tag, an dem ihr mir mit dem Präsidium des deutschen Arbeitervereins die Führung eurer Sache anvertraut habt. — Daß ihr nicht bereut, den Weg, den ich euch wies, mit mir gegangen zu sein, bekundet mir eure Huldigung. Gehet nun weiter diesen Weg, denn wahrlich, ich sage euch, es ist der Weg, der uns zur Macht führt!

Zurufe aus der Menge: Führe uns! Wir folgen.

Lassalle: So sei denn unser Bündnis erneuert! — — An diesem denkwürdigen Tage den Treuschwur vor euch gerade, rheinische Arbeiter, ableisten, ihn von euch verstärkt entgegennehmen zu können, ist mir besonders wertvoll. — Habe ich doch ein Jahrzehnt unter euch gelebt; habe ich doch die Revolutionszeit und die Zeit der weißen Schreckensherrschaft mit euch verbracht. Ihr kanntet mich, wie ich euch kannte. Ihr wußtet, welches Haus trotz aller wilden Rechtlosigkeit das furchtbare Asyl der Propaganda, das teure Asyl der furchtlosen Parteihülfe war. Mein Beispiel gab euch die Kraft zu zähem Widerstande. Und so sind denn die preußischen Rheinlande, die in vollem Sturmschritt vorangingen, das leuchtende Vorbild ge-

worden für alle zukunftsmutigen Arbeiter. — — Genossen, schon sind die wichtigsten Centren Deutschlands gewonnen. Leipzig und die Fabrikgegenden Sachsens sind für uns. Hamburg und Frankfurt am Main marschieren unter unserer Fahne. Mit Berlin wird jetzt die Bewegung unwiderstehlich!

Rufe: Sieg! — — Kampf! — — Wir kämpfen weiter!

Lassalle: Arbeiter, wir sind eine Macht im Staate geworden! — Hat doch vor kurzem erst niemand anders als ein Diener und Fürst der Kirche, der Erzbischof von Mainz, sich laut und offen für mein wirtschaftliches Programm ausgesprochen; hat doch sogar der preußische König, der noch 1844 die Bajonette gegen schlesische Weber kreuzen ließ, dieser Tage eine Weberdeputation huldreich aufgenommen. Er hat versprochen, die traurige Lage der Arbeiter zu bessern. — Ja, selbst Bismarck dieser Mann der kalten Tatsachen, sieht sich gezwungen, uns als Machtfaktor anzuerkennen, eine Annäherung an mich und euch zu suchen. — — Ein stolzer Erfolg: die Arbeiter, das Volk, die Kirche, den König, Bismarck haben wir genötigt, für die Wahrheit unserer Grundsätze zu zeugen!! (Begeisterte Zurufe.) — — Arbeiter, zum herrschenden Stande seid ihr bestimmt! — Diese hohe, weltgeschichtliche Ehre muß jetzt alle eure Gedanken in Anspruch nehmen. Es ziemen euch nicht mehr die Laster der Unterdrückten und die müßigen Zerstreuungen der Gedankenlosen. Bedenket stets: Ihr seid der Fels, auf dem die Kirche der Gegenwart gebaut werden soll. (Rufe.) Arbeiter, mich aber habt ihr zu eurem Hirten, zu eurem Führer erkoren! (Rufe: Zeig uns den Weg!) Eurer aller Wille habt ihr zu einem einzigen Hammer zusammengeschmiedet. Mir aber habt ihr diesen Hammer in die Hand gelegt. — Habt ihr das Vertrauen zu mir, daß ich ihn führen werde wie ein starker Schmied?

Begeisterte Rufe: Heil, Lassalle, heil!

Lassalle: So halte ich ihn denn fest umspannt, diesen Hammer; gewärtig, mit ihm donnernd aufzuschlagen. — — Der Tod erst wird ihn mir entreißen!! (Die Menge bricht in ein nicht enden wollendes Beifallsgetose aus, das sich schließlich in dem Gesang der Arbeiterhymne verdichtet:

Mann der Arbeit aufgewacht
Und erkenne deine Macht!
Alle Räder stehen still,
Wenn dein starker Arm es will.

Während des Gesanges hat sich die Menge langsam zum Abmarsch formiert. Allmählich verklingen die Stimmen:

Brich das Doppeljoch entzwei,
Brich die Not der Sklaverei!
Brich die Sklaverei der Not,
Brot ist Freiheit, Freiheit Brot!)

Fünfter Auftritt.

Henle, der während des Gesanges hineingegangen war, kommt mit einer Lampe und einem Briefpacket zurück. Er stellt die Lampe auf den Tisch.

Henle: Der Einlauf von heute Abend! — Wir können ihn wohl bis morgen lassen.

Lassalle: Nein, geben Sie nur her! — Schlaf kann ich doch noch nicht finden. (Man setzt sich an den Tisch.)

Gräfin: Die Zeitungen nehme ich Ihnen weg, Ferdinand! — Sie brauchen sich heute nicht mehr zu ärgern.

Lassalle: Ärger macht stark — —

Rüstow: Und fördert die Verdauung.

Lassalle: Nur heran damit! — Was gibt's denn Neues? (Er entfaltet die verschiedenen Blätter.) Vom Kriegsschauplatze: Nur frisch zu Preußen und Österreich! — Soll mich wundern, wer die errungene Braut Schleswig-Holstein zum Altare führt. Einer der eifersüchtigen Brüder kann sie nur besitzen. Ich gönne sie Preußen. — — Sieh da, meine liebe Kreuzzeitung: „Der revolutionäre Jude!“ — — Volkszeitung: „ein bezahltes Werkzeug der Reaktion!“ — — Sie wollen mir einmal wieder den Staatsanwalt auf den Hals hetzen. (Bitter lachend.) Tag für Tag währt dies Konzert einer bankerotten Musizi. Ich habe so etwas noch nicht gehört. Es ist, um sich drüber totzulachen.

Rüstow (einen Brief hinschiebend): Von Maurermeister Schmidt aus Königsberg.

Lassalle: Laß sehen! — Königsberg, das ist jetzt ein Punkt von höchster Wichtigkeit. Wir müssen einen Bevollmächtigten dort haben. — — Schreiben Sie ihm gleich einen dringenden Brief, Henle! — Ich machte ihm die Annahme zur Pflicht. In acht Tagen bringe ich die neuen Ernennungen für die verschiedenen Teile Deutschlands heraus. Da würde Königsberg einen sehr guten Eindruck machen. — Ich rechne unbedingt

darauf, daß diese meine Bitte zur rechten Zeit erfüllt wird. — (Einen andern Brief nehmend.) Ah, meine Ansprache: „Tut hier ungeheure Wirkung; scheint uns die Berliner Arbeiter en masse zuführen zu wollen." Endlich dringe ich durch, endlich!

Rüstow (brummend): Weniger erfreulich dies hier.

Lassalle: Was denn? (Lesend.) Nun das wieder! (Er springt auf.) Überall Widerstände!! — — Man möchte die Sache an den Haken hängen! — Es ist zum — —

Rüstow (begütigend): Na, wenn wirklich solch kleiner Mißerfolg — —

Lassalle: Ha, ich möchte wissen, wo er bleibt, der große Erfolg, wenn ihn stets tausend kleine Mißerfolge retardieren! — Ich sehe keinen Fortschritt in meinem Wirken. — — Ich bin der Politik müde und satt. Ja, wenn ich die Macht hätte oder ein Mittel sähe, sie zu erobern. Ohne höchste Macht läßt sich nichts machen. Zu Kinderspiel bin ich zu alt und zu groß!

Rüstow (verblüfft): Auf einmal Kinderspiel? — — Na, kommen Sie, Henle, wir wollen den Brief schreiben. Er ist mißgestimmt. (Ab.)

Sechster Auftritt.

Gräfin (zu Lassalle, der erregt auf- und abgeht): So geht es nicht mehr weiter, Ferdinand! — — Diese fortwährenden Aufregungen richten deine Nerven noch zu Grunde. — Die letzten Tage haben deine Kräfte erschöpft.

Lassalle (abwehrend): Achte doch nicht auf solche Augenblicksverstimmungen, Sophie!

Gräfin: Doch, Ferdinand! — Dies wechselnde Hoch und Tief in deinen Stimmungen ängstigt mich gerade. — Du mußt dich schonen; du mußt — —

Lassalle: Ich habe jetzt keine Zeit, mich zu schonen.

Gräfin: Und es muß etwas geschehen! — Du sagtest ja eben, du seiest der Politik satt. (Auf die abwehrende Handbewegung Lassalles:) Sie wird dich neu locken, wenn du sie eine Zeitlang vergessen hast. — Mach dich einmal ganz frei, Ferdinand! — Du bedarfst der Ausspannung.

Lassalle: Wie das Lasttier? — Ich zähle mich nicht zu den Lasttieren des Lebens. — Gib dich zufrieden! Demnächst reisen wir ja so wie so ins Bad.

Gräfin: Nicht demnächst, Ferdinand! Sofort!

Lassalle: Sofort?! — Und wo bleibt mein Werk? — So wenig ist es dir, Sophie?

Gräfin: Das sagst du mir? — Glaube mir, Ferdinand; dein Werk förderst du mehr, wenn du mit neuer, voller Kraft daran gehst — als mit dieser fieberhaften Geschäftigkeit.

Lassalle: Du magst Recht haben. Aber der Bau meines Lebens muß unter Dach, eh' — die Zeit — abgelaufen ist.

Gräfin: Und Ferdinand: Eine kurze Erholung reicht nicht hin. Dieses unstete Leben, diese Reisen hierhin und dorthin müssen dich ja aufreiben. — Das muß anders werden. Die ganze Gestaltung deines äußeren Lebens muß anders werden.

Lassalle (erstaunt): Anders werden?

Gräfin: Ja, ruhiger werden, stetiger! — — Du hast einen stillen Port nötig, in dem du dich aus dem wilden Lärm und Gewirr der Tage zurückziehen kannst. — — Halte Ausschau nach einer jungen Lebensgefährtin, Ferdinand! Ein junges Weib, das dir mit weicher Hand die Falte des Trotzes auf deiner Stirn glättet. — Das Buen retiro der Ehe schaffe dir!

Lassalle (lachend): Ich und ein ehrsamer Ehemann! Parbleu! (Ernst.) Und das kann mir meine alte Freundin raten?

Gräfin: Deine alte Freundin.

Lassalle: Verzeihung, Sophie! Habe ich eine Sottise gesagt? (Bittend.) Wollten wir denn nicht sein wie Mutter und Sohn?

Gräfin: Ja, Ferdinand! — Und deshalb gibt sie dir diesen Rat, deine alte, mütterliche Freundin; den Rat, der — ihr — nicht leicht — wird.

Lassalle: Und du kannst unsern zwanzigjährigen Freundschaftbund so jäh zerreißen, unser treues Miteinanderleben? — Auch unser Wahrspruch sollte sein „Up ewig ungedeelt". — So dachte ich.

Gräfin: So dachtest du nur immer an die Gegenwart. — — Könnte ich denn nicht auch deiner jungen Gattin mütterliche Freundin sein? — — Doch wenn es zu deinem Besten wäre, — ich würde dich verlassen. Mag das auch mein Schwerstes sein. Wie könnte ich dir besser vergelten, was du an mir tatest, damals als ich in den Sklavenketten jenes Mannes schmachtete?

Lassalle: Ich hab nun einmal dies Faible für die Unterdrückten.

Gräfin: Mir meine Frauen-, meine Menschenwürde wiederzugeben, ließest du die schönsten Jahre deiner Jugend. Den Schein des Diebstahls ludest du auf dich.

Lassalle (warm): Auch so waren es schöne Jugendjahre! — Sophie, ich wollte, ich wäre wieder so jung und kühn wie damals. Ich könnte den Kampf noch einmal für dich aufnehmen. Ich, ein junger machtloser Jude gegen die furchtbarsten Mächte. (Mit wehmütigem Humor.) Doch jetzt fühle ich mich schon so alt — so alt, daß ich nun gar heiraten soll, wie meine treue Freundin will.

Gräfin: Ich wünsche nur.

Lassalle: Hat meine weise Egeria schon die brautschauenden Augen schweifen lassen. — Hat eine der Töchter des Landes Gnade gefunden vor ihr?

Gräfin: Könnte ich doch keine Wahl beeinflussen!

Lassalle: Daß ihr Frauen doch immer die gleichen seid! Könnt ihr denn nicht dem Ehelosen „sein fröhliches Anschaun eine Weile gönnen und lassen."? (Nachdenklich.) Und wenn ich's bedenke: Es wäre schon ein Großes, ein Weib zu finden — (versunken) ein Weib, das so schön — das von so freier Persönlichkeit. — — ein Weib, fähig ganz in meinem Willen aufzugehen!

Gräfin (erschreckt): Ferdinand, die nicht — die nicht!

Lassalle (erstaunt): Die nicht?

Gräfin: Ja, ich weiß, an wen du eben denkst! — An die stolze Dönniges!

Lassalle (schnell): Wie kommst du darauf? — — Nun wohl? Und wenn ich an sie dächte?

Gräfin: Ferdinand, hüte dich vor neuen Überschwänglichkeiten! — Du mußt dich zur Stetigkeit in deinen Neigungen zwingen. — Die gewinnst du aber nur in einer stillen, dauernden Glut; — nicht in diesen ewig neuen Liebesräuschen. Und jenes Weib erregt nur einen wilden Liebesrausch.

Lassalle: Du kennst sie nicht, Sophie.

Gräfin: Ich durchschaue dich und sie, du Feuerseele!

Lassalle: Helene ist mir verwandt; auch sie hat eine glühende Seele.

Gräfin. Um so weniger würdet ihr zu einander passen, du großes Kind! — — Es ist nur gut, daß das Geschick vorsorglich gewesen ist. — Sie ist ja dem Andern so gut wie versprochen.

Lassalle: Dem Andern? — — Ach, du meinst den reichen Bojaren da hinterwärts von Temesvar, den jungen Rakowitza! — Dessen melancholische Zigeuneraugen fürchte ich nicht. Der gute Janko aus der Wallachei — — er ist ja nur ein Wallach — — wie könnte Helene einen solchen lieben!

Gräfin: Schäm' dich, Ferdinand! — Jedenfalls ist er unermeßlich reich und von Adel, was du nicht bist. — Was würde wohl die Familie sagen, wenn du, der rote Demokrat, als Freier kämest. Der alte Dönniges mit seinem bornierten Nobilitätsstolze! — Das würde einen Kampf auf Leben und Tod geben.

Lassalle (feurig): Ah, Kampf und Sieg! Das ist mein Element! — Habe ich nicht schon einmal gegen den Adel gekämpft und gesiegt? — Damals galt es um dich, Sophie! — — Und jetzt Helene aus der Höhle des Drachen zu befreien, das wäre wiederum ein Ziel — (einhaltend) wenn sie mich liebte! (Siegesgewiß.) Und sie würde mich lieben, wenn ich nur wollte!! — — Wie jener furchtlose, junge Held — du weißt doch, was uns Hans v. Bülow über Richard Wagners großes Werk gesagt hat — wie sein kühner Siegfried werde ich durch die wabernde Lohe stürmen, sie zu gewinnen, die stolze Brunhilde!!

Gräfin (angstvoll beschwörend): Ferdinand, Ferdinand, laß dich nicht von dem roten Feuerhaare anlocken! — Es wird dir die Flügel versengen. — Ich fürchte, du hast schon Feuer gefangen.

Lassalle (begütigend): Meine treue Freundin ist so besorgt um mich. — — Bin ich denn ein Pulverturm, der sich stets gleich vor Explosionen wahren muß? (Lachend.) Noch ist meine Seele von dicken, schirmenden Mauern umgeben, die mich vor Feuerbränden schützen — und kämen sie selbst aus den Augen der schönsten Frau. Und das ist Helene. — — Noch ist mein ganzes Wollen auf dies Eine gerichtet, das ich vollenden muß — und werde. — — Wenn ich meiner Freundin zur Zeit auch etwas deprimé erscheine, noch glaube ich an meine Bestimmung. Die zwingt mich, célibataire zu bleiben. Und es muß stark kommen, bevor ich meiner Aufgabe untreu werde!

Siebenter Auftritt.

Rüstow (kommt aus dem Zimmer und tritt schnell an den Tisch): Noch ein Telegramm! — Eben gekommen.

Gräfin: Ah, sicher noch ein Glückwunsch. — Von wem mag der sein?

Lassalle: Zu so später Zeit! — — Was ist denn die Uhr? — Ah, nach Schluß der Theater und Konzerte. — — Also vom lieben Hans v. Bülow. (Er hat das Papier aufgerissen; tonlos:) Das hat mir gerade noch gefehlt! — Da kann ich nur gleich ganz Schluß machen.

Gräfin (angstvoll): Ferdinand!

Rüstow: Was ist denn los? (vorlesend:) „Düsseldorf. Im Assisenprozeß ging Urteil in contumaciam gegen Lassalle auf sechs Monat Kerker." — — Schlimm!

Lassalle (bitter): Nichts Schlimmeres als mein Ruin.

Gräfin: Ferdinand, um Gotteswillen! — Das Urteil ist doch noch nicht rechtskräftig. Du kannst es noch ändern. — Gehe selbst hin, tritt selbst auf. Und du wirst die Anklage zerbrechen wie Glas.

Rüstow: Auf einmal?! — Sie waren doch immer so gespickt mit Kriminalverfolgungen wie — ja, das haben Sie selbst einmal gesagt — wie der Panzer eines Kriegers mit Pfeilen.

Lassalle: Wohl! — — Aber selbst der stärkste Panzer wird am Ende brüchig. — Die Pfeile dringen durch! (Bitter auflachend.) Die Zeit, wo ich noch mit derselben Gleichgiltigkeit ins Gefängnis gehen konnte wie — ein anderer zu Ball — ha, die ist vorüber. — — Ich fühle mich nervös vollständig zerrüttet. — — (Verzweifelt.) Mich wieder einsperren zu lassen, ein Jahr lang oder auch nur ein halbes! — Ich halte es einfach nicht mehr aus physisch. — — Lieber gehe ich in die Verbannung.

Rüstow: Verbannung! — Warum gleich Verbannung?

Gräfin: Es mag Ihnen ja eine Verbannung scheinen, Ferdinand, jetzt auf einmal untätig leben zu müssen. — Es ist doch nur für ein kurzes. — Denken Sie an meinen Rat! Jetzt ist es an der Zeit.

Rüstow: Mal eine Reise ins Ausland! — Ist ja nicht angenehm, jetzt im Sommer Kerkermauern anstarren zu müssen.

Gräfin: Fahren Sie doch in die Schweiz! — Dort finden Sie Gesinnungsgenossen in Hülle und Fülle.

Lassalle (nach kurzem Kampf): Nun wohl! — Mögen sie's mir auch als Felonie und Fahnenflucht auslegen!

Rüstow: Denkt gar keiner dran!

Gräfin: Ihre Erholungsreise in die Schweiz fällt doch jedes Jahr in diese Zeit.

Lassalle: Wie's auch kommt! — Ich habe keine Lust der Sklave meines Werks zu sein. — Ich werfe es von mir.

Gräfin: Nur für eine Spanne Zeit, Sie Ungeduldiger!

Lassalle: Frei will ich mich machen. — Jetzt bin ich der Sklave meiner selbst. — — Ich fühle mich entsetzlich fatiguirt, Freunde.

Rüstow: Kein Wunder! — Heute ein scharfer Tag gewesen.

Lassalle: Wie ein gespannter Bogen erschien ich mir einst. Jetzt — die Sehne ist schlaff geworden. — — Gute Nacht! — Die Lampe erlischt. Wir müssen schlafen gehen. — (Mit einem Seufzer.) Hoffentlich gibt sie mir meine Spannkraft wieder, die Schweiz mit ihrer Bergesluft.

Gräfin (zuversichtlich): Das wird sie, Ferdinand! — Und neues Macht- und Kraftgefühl. — — Passen Sie auf, Sie kehren als ein ganz Andrer wieder.

Lassalle (gedankenlos nachsprechend): Als ein ganz andrer.

Rüstow: Und dann: Zu neuem Angriff vor!

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Aufzug.

Rigi-Kaltbad. Im Hintergrunde das Alpenpanorama des Vierwaldstättersees. Rechts das Kurhôtel, von dem eine Treppe in den Garten herabführt. Ein Zaun scheidet hinten das Grundstück von der Fahrstraße.

Erster Auftritt.

Herr v. Dönniges tritt mit seiner Frau aus dem Hôtel. Sie schreiten die Treppe herab.

Frau v. Dönniges: Die Leute sind ja wie in einem Taumel! — Was ist denn eigentlich geschehen?

Dönniges: Ein neues Kriegstelegramm! — Die Preußen haben die Düppeler Schanzen erstürmt.

Frau: Du scheinst nicht begeistert darüber.

Dönniges: Es bedeutet eine Erhöhung des Prestiges für Preußen. Und jede Machtstärkung Preußens ist Bayern schädlich. Genug von Staatsfragen! — — Sind wir alle beisammen?

Frau: Ja! — Margarete und Kaysenberg sind schon vorangegangen. Ich glaube, er brennt auf die geeignete Gelegenheit zu einer Erklärung.

Dönniges: Wir können uns zu ihm nur Glück wünschen als Schwiegersohn. — Ein echter Edelmann, in seinen Formen und seinen Anschauungen. — — Und Helene? — — Wo bleibt sie wieder?

Frau: Unsere Gegenwart ennuyiert sie zu sehr. — Sie wird sich andere Gesellschaft gesucht haben. — Sie wird cercle halten.

Dönniges: Die Ungezwungenheit ihres Auftretens mißfällt mir. Für ein junges Mädchen schicken sich die Freiheiten nicht, die einer verheirateten Frau gestattet sind. — Das sollte sie sich sagen und sich danach richten. — Außerdem geht es nicht mehr, Rakowitza noch länger hinzuhalten. Nun, ich denke, das schwesterliche Beispiel wird sie zum Entschlusse bewegen. — — Ah, unser würdiger Medikus!!

Dr. Arndt (hinzutretend): Sind die Herrschaften bereit? — Übrigens eine interessante Neuigkeit: Lassalle ist drüben in Scheideck!

Dönniges: Lassalle, der gefährliche Abenteurer? Der Kassettendieb?

Frau: Den Helene in Berlin einmal in Gesellschaft kennen gelernt hat?

Dönniges: Eine höchst zweifelhafte Bekanntschaft!

Frau: Wie ist es nur denkbar, daß derartige Existenzen Zutritt in die feinen Häuser erlangen? — Ein solcher Mensch gehört nicht in die Gesellschaft!

Arndt: Ganz meine Meinung, Gnädigste! — Aber er hat nun einmal eine gewisse Anziehungskraft für manche Leute. Sein getreuer Gefolgsmann Rüstow begleitet ihn auf Schritt und Tritt.

Dönniges: Rüstow? — Hab' ich den Namen nicht schon gehört?

Arndt: Das mag wohl sein. — Er ist ehemaliger Militär. Da kam er in Berührung mit Lassalle und kriegte plötzlich Weltbesserer-Ideen. Die Uniform mußte er da natürlich ausziehen. Seitdem ist er der Bannerträger Lassalles geworden.

Frau: Unbegreiflich, sich mit diesem Menschen einzulassen.

Dönniges: Ich wünsche nicht, daß unsere Tochter hier mit dem Manne zusammentrifft.

Arndt: Das ist wohl nicht zu befürchten! — Woher soll er wissen, daß sie hier ist? —

Frau: Hörst du? — (Man hört aus der Ferne Jodeln.) Unsere Kinder machen sich bemerkbar!

Dönniges: Allons, enfants! (Alle ab.)

Zweiter Auftritt.

Lassalle und die Hatzfeld treten aus dem Gebäude.

Lassalle: Wie wenig ihr doch au fait mit mir waret! — Ihr meintet, ich müßte stets Politik haben; nichts sehnlicher als sie ganz los zu sein, wünsche ich jetzt.

Gräfin: Jetzt!! — Aber welche Anstrengungen hat es gekostet, dich zum Rückzug hier in die Freundschaft, Natur und Wissenschaft zu bewegen!!

Lassalle: Nicht größere als damals, als es galt von der Wissenschaft zur Politik überzugehen. Ich gab im Grunde nur dir nach, als ich das Präsidium übernahm. Darum drückt es mich jetzt auch so gewaltig. — Konnte ich nicht alles ebenso gut von der Wissenschaft aus besorgen?

Gräfin: Das konntest du nicht. Denn dein wahres Element ist die Politik.

Lassalle: Ein garstiges Element im Grunde, wo alles nur aktuelle, momentane Wirksamkeit heißt.

Gräfin: Ist dein Wesen nicht die aktuelle Wirksamkeit? — Den Ereignissen Auge in Auge gegenüber zu stehen

Lassalle (einfallend): Den Ereignissen!! — Ja, wenn ernste Ereignisse da wären! Ich würde so leidenschaftlich wieder für die Politik entflammen wie du und Rüstow und die andern alle!! — Aber so — —! Wie fern mir schon das ganze Treiben liegt. Als verklingendes Meeresrauschen höre ich es nur noch.

Gräfin: Ferdinand!! — Ich erkenne dich nicht wieder. Wenn ich nicht wüßte, daß es der Gesundungsprozeß in dir ist —

Lassalle (frei): Ich fühle mich gesundet! — Und gerade deshalb denke ich wohl anders über mich und meine Aufgabe — oder das, was ich zu meiner Aufgabe erkoren.

Gräfin: Zur Aufgabe erkoren? — Ist denn ein innerer Zwiespalt in dir? — Fiel nicht deine freie Wahl mit dem inneren Drang zusammen?

Lassalle: Wenn ich's nur wüßte!

Gräfin: Das Mitleid ward der Erwecker deiner Kräfte! — Oder war es nicht die Not, das Elend einer enterbten Menschenklasse, das dich zu ihrem Vorkämpfer machte?

Lassalle: Wohl war es die Not und der Mangel der Arbeitenden. Denn alles Elend in der Welt ist mir aufs äußerste zuwider. Wie ein physischer Schmerz ist es mir fast. Und weil mir überall die dumpfe Luft des Mangels entgegen schlug, deshalb drang ich hinein in die stickigen Räume, um Fenster und Türen dem Lichte und der Luft zu öffnen. — — Wenn das Mitleid ist?! — Vielleicht ist es auch etwas anderes — — —

Gräfin: Doch immerhin ein Edles!

Lassalle: Mag es sein, was es will! — Doch niemals fand ich noch Genüge in solchem Wirken — —

Gräfin: Ferdinand, du belügst dich selbst!!

Lassalle: Augenblicke des Siegerrausches ausgenommen. — — Nein, es kann nicht meine höchste Bestimmung sein, schwielige Arbeiterfäuste zu drücken. — Kleine, weiße Frauenhände liebe ich mehr. Auch du hast schöne Hände, Sophie!

Gräfin (ihm die Hand entziehend): Du spielst mit mir, Ferdinand! — Ich fürchte, du spielst auch mit dir selbst.

Lassalle: Und warum soll ich nicht auf kurze Zeit das Leben einmal als ein Spiel nehmen?

Gräfin: Weil ein groß angelegtes Leben zu ernst zum Spiel ist.

Lassalle: Ich kann mich nicht zu ewigem Hohenpriesterernste zwingen. — Deshalb bedarf ich des Spieles, um mich abzulenken. Geistreiches Wortgeplänkel, schöne Frauen — —

Gräfin: Daß dir die Frauen nichts als ein Spielzeug sind!!

Lassalle: Selber wollen sie es ja nicht besser. — — —

Gräfin: Nur so lange als sie noch nicht lieben. — Du willst aber auch mit der Frauenliebe spielen.

Lassalle (plötzlich nachdenkend): Will ich das?? — Aber wo ist sie denn, die tiefe Frauenliebe? (träumerisch) Ein Glücklicher, dem sie zu teil wird! — Ich kenne eine — — —

Gräfin (lebhaft): Ferdinand, denk an unser Gespräch von damals! — Du sollst nicht an die eine denken. Ich leide es nicht.

Lassalle: So verdammt dein Wunsch mich zur Gedankenlosigkeit.

Gräfin: Das ist die beste Zerstreuung jetzt für dich. — Verzeih, ich fühle mich doch ermüdet von unserm Wege. Ich werde mich ein wenig erholen müssen drinnen. — — Wo bleibt denn Rüstow?

Lassalle: Unser Schlendergang hat seinen Soldatenbeinen nicht genügt. Sein Tagemarsch ist wohl noch nicht beendigt. — Ich werde ihn dort auf der Veranda erwarten.

Gräfin: Nun gut, dann warte dort auch auf mich!

Lassalle (mit ironisch-devoter Verbeugung): Gräfin Mutter werden mich folgsam finden.

Gräfin (im Abgehen): So darf ich dich ja unbeschadet für deine Seele allein lassen.

Dritter Auftritt.

Helene v. Dönniges mit einer Kavalkade von Herren erscheint.

Helene (zunächst noch hinter der Szene): Wo bleibt mein ritterliches Gefolge? — — So außer Atem, mes chevaliers? — Die Waffen des Frauendienstes lasten wohl zu schwer auf Ihnen?

Lassalle (aufhorchend): Helene hier? — Ist es möglich?

Einer der Herrn (fast zu gleicher Zeit): Wer darf es wagen, unserer gnädigsten Herrin den Ruhm streitig zu machen!

Ein anderer: Gnädiges Fräulein sind ja als exzellente Reiterin bekannt.

Ein dritter: Königin der Amazonen!

Helene: Ich übe mein Steigbügelrecht aus. Wer hat den Mut, mich aus dem Sattel zu heben?

Lassalle (der inzwischen herangetreten ist): Ich, der Herrin getreuester Gefolgsmann!

Helene (mit leisem Aufschrei): Lassalle! Herr Doktor!! — Sie hier?

Lassalle: Ich selbst! — Und Sie hier zu treffen, meine Gnädigste, ein unverdientes Glück.

Helene (vorstellend): Dr. Ferdinand Lassalle. — Klingt das nicht wie eine Kriegsfanfare? — — — Ah, Sie wollen mich verlassen, meine Herren? — Au revoir, messieurs! (Die übrigen ab.)

Vierter Auftritt.

Helene: Welche Überraschung, Herr Doktor! (In die Gartentür tretend) Meine Behausung; treten wir ein! — — Meine Familie befindet sich auf einer Bergpartie heute gerade. Deshalb treffen Sie mich so allein. Sie wohnen auch hier, Herr Doktor?

Lassalle: Leider nein, Gnädigste! — Ich wohne oben in Scheideck. Gottseidank nicht so entfernt, daß ich der Hoffnung entsagen müßte, Sie noch öfter begrüßen zu können, mein gnädiges Fräulein!

Helene: Haben Sie meine faden Herren Ritter nur deshalb aus dem Felde geschlagen, um in ihre Rollen einzutreten, Herr Doktor! — Was habe ich Ihnen getan, daß Sie mich mit so konventionellen Phrasen abspeisen dürfen? Und ich habe

mich vorhin so gefreut, hier einen Menschen entdeckt zu haben unter lauter Marionetten. — Ich hasse sie so, diese Konvention.

Lassalle (erfreut): Und Sie wünschen also, daß unser Zusammentreffen hier mehr sein soll als Konvention?

Helene (kokett): Vielleicht nur amüsanter und interessanter, Herr Doktor!

Lassalle: Nur ein Stoff des Amüsements soll ich Ihnen sein? — Sie sind grausam, mein Fräulein.

Helene: Sagte ich nicht, auch des Interesses? — Ist Interesse Grausamkeit?

Lassalle: So darf ich glauben, daß Sie Interesse nehmen an mir und meinem Schaffen?

Helene: An ihrem Schaffen und durch dasselbe notgedrungen wohl auch ein Wenig an Ihnen.

Lassalle: Ja, notgedrungen! — Denn ich und mein Schaffen sind eins! (jubelnd) Helene, Sie machen mich glücklich!!

Helene (ablenkend): Wissen Sie wohl, Herr Doktor, bei welcher Gelegenheit ich Ihren Namen zum ersten Male hörte? — Ich war noch nicht lange in Berlin, als ich in Gesellschaft mit einem Manne zusammentraf — — Ich weiß nicht mehr, wer es war. Jedenfalls hatte er Geist. Und nach kurzem Gespräch sagte er plötzlich: „Gnädigste, für Sie gibt es nur einen Mann, Lassalle." — Und bald darauf habe ich Sie selbst kennen gelernt.

Lassalle: Und war ich wirklich — — —

Helene (schnell): Sie sind sehr eitel, mein Herr!

Lassalle: Darauf darf ich eitel sein. — Helene, geben Sie mir Hoffnung? (Er drückt einen feurigen Kuß auf ihre Hand.)

Helene (aufspringend): Nicht doch, Herr Doktor! — Die Leute! — Es ist so schwül im Garten hier.

Lassalle: Sie sind ermüdet, Helene?!

Helene (schnell): Nein, garnicht! — Wie herrlich dort die Sonne untergeht!!

Lassalle: Dort auf der Halde ist es kühl.

Helene: Ah, freie Bergesluft! — Haschen Sie mich, Herr Doktor! (Sie eilt aus dem Garten. Lassalle folgt ihr schnell.)

Fünfter Auftritt.

Die Hatzfeld und Rüstow treten aus dem Hotel.

Gräfin: Ist denn gar keine Verwechslung möglich? — Für Sie sehen doch alle jungen Mädchen überein aus.

Rüstow: Im Allgemeinen wohl. Aber die ist mit ihren roten Haaren gar nicht zu verkennen. Ich habe sie gleich von Weiten aus der ganzen Reitergesellschaft unterschieden. Auf einem schneeweißen Gaul saß sie. Sie wird gleich hier sein müssen, meine ich.

Gräfin: So wollte ich, daß wir fort wären, weit fort!!

Rüstow: Oho, ich lasse mich nicht von schönen Weibern ins Bockshorn jagen. — Mir gefällt es noch sehr gut hier.

Gräfin: Begreifen Sie denn nicht? — — Lassalle und sie, die Dönniges, dürfen nicht zusammentreffen, wenigstens hier nicht, jetzt nicht!

Rüstow: Gräfin, ich weiß nicht — —

Gräfin (einfallend): Aber ich weiß es! — Unter gewöhnlichen, gesellschaftlichen Umständen würde ein solches Renkontre ohne Bedeutung bleiben können, vielleicht! — Nicht aber hier in der Muße eines unausgefüllten Aufenthaltes! — Lassalles leicht entflammte Seele inmitten dieser großen, freien Natur. — — Wir müssen einen Verkehr verhindern!

Rüstow: Verliebt ist er doch schon oft genug gewesen, Gräfin. Ohne daß er dabei Schaden an Leib und Seele genommen hat, wenigstens keinen sichtbaren. Warum jetzt gerade solche Befürchtungen?

Gräfin: Oh, Sie Optimist! Könnte ich Ihnen doch die Augen öffnen. — Fühlen Sie es denn nicht? Ferdinand ist ein andrer geworden als er früher war. Wenigstens ist er jetzt ein andrer. Einflüsse, die früher wirkungslos von ihm abglitten, könnten jetzt mächtig über ihn werden.

Rüstow: Einflüsse? — Von welcher Art denn, um alles in der Welt?

Gräfin: Hier die Dönniges! — Es bedarf nur eines geringen Anstoßes, daß sich die Beiden hier zusammenfinden. Das weiß ich. Und ich kenne auch die Anziehungskräfte, die ihn fesseln werden.

Rüstow: Wie immer Frauengeist und Frauenschönheit!

Gräfin: Wenn es das allein wäre! — Aber Helenens Stand, ihre Herkunft üben ihren Reiz auf ihn aus.

Rüstow: Auf ihn, den Demokraten!! Gräfin scherzen.

Gräfin: Ich scherze nicht! — Sie ziehen ihn an. Ob mit dem Reize des Verwandten oder Gegensätzlichen kann sich gleich bleiben.

Rüstow (bestimmt): Gräfin, Sie sehen Gefahren, die es nicht gibt. — Daß er sich Hals über Kopf verlieben kann in jene Dame, bezweifle ich nicht. Was würde es schließlich bedeuten? — Einen kleinen Rückfall in die Periode der noblen Liebesabenteuer, weiter nichts! — Wer weiß? — Vielleicht würde ihm eine solche Ablenkung nur heilsam sein. — Im Übrigen würden wir es doch nicht hindern können. Er läßt sich nicht am Gängelbande führen.

Gräfin: Braucht er es denn zu merken, was wir vorhaben?

Rüstow: Geheime Vorsehung zu spielen bin ich zu plump und geradezu. — Zumal in so sublimen, zarten Dingen als es die Liebe ist. Wenn er in einer Situation steckte, wo man ihn mit dem Säbel raushauen müßte, so gewissermaßen!! — Aber hier!! — Liebende soll man nur ganz zufrieden lassen. Nur Unglück wird da angerichtet von den guten Helfern.

Gräfin: Sie wollen also nicht mittun in meinem Plan?

Rüstow: Schlichtweg nein, Gräfin, so leid es mir tut!!

Gräfin: So werde ich allein eingreifen! Und Ferdinand für sich selbst und sein Werk retten. — Ich bin doch Ihrer Verschwiegenheit gewiß, Herr Oberst?

Rüstow (gekränkt): Daß ich kein Diplomat bin, wissen Sie. Ich sage graderaus, was ich denke. Mag das auch oft grob genug klingen. Aber die wahren Pflichten des Kavaliers sind mir heilig. Das Vertrauen, das mir jemand schenkt, soll gerechtfertigt sein.

Gräfin: Ich wollte Sie nicht verletzen, Rüstow! Verzeihen Sie mir. Wir wollen uns darum nicht entzweien. — — Aber wo steckt er denn nur so lange, der Gegenstand unseres Streites? — Ferdinand wollte uns doch hier erwarten?

Rüstow: Die Zeit wird ihm zu lange gedauert haben. Er wird schon vorauf sein. Gehen wir hinterher!

Gräfin: Heute hat ihn der Pfeil noch nicht getroffen aus diesem Hinterhalte. Und er soll ihn auch nicht treffen. Denn morgen reisen wir ab. Sind Sie dabei, Rüstow?

Rüstow: Wenn er dabei ist, reise ich mit!

(Beide gehen durchs Gebäude ab.)

Sechster Auftritt.

Helene und Lassalle, der den Arm um sie geschlungen hat, kommen zurück.

Helene: Wenn ich sah, daß sich meine Freundinnen so ganz hingaben, ganz aufgaben an den einen, den sie liebten — — wie hab' ich nur einst darüber spotten können! — Ein Unbegreifliches erschien es mir.

Lassalle: Nun hat auch dich Stolze das Frauenlos getroffen. — Ist es nicht gut so?

Helene: So gut!! — Ganz in dir aufzugehen, weiter hab' ich nun keinen Wunsch. So sicher fühl' ich mich. Denn mein Geschick hältst du in deinen starken Händen,

Lassalle: Wie du in deinen kleinen Händen das Meinige hältst. In die Augen schauten wir uns, und eins mußte des anderen Geschick werden. War es nicht so, Geliebte?

Helene (träumerisch): Eins des andern Geschick! — (Plötzlich.) Doch nein, ich darf nicht dein Geschick sein. (Geheimnisvoll.) Die Leute sagen, du wolltest noch auf zur Sonne fliegen. — — Ein Weib soll dich nicht hindern in deinem Sonnenfluge, du mein königlicher Aar! — Nur ahnen laß mich das, was du sinnst und trachtest, damit ich dir mit meinen Gedanken auf deiner Flugbahn folgen kann. — Willst du das, mein Geliebter?

Lassalle: Ob ich das will?! — — Seit ich dich habe, hat das Spiel des Lebens wieder Sinn und Zweck für mich. Dir das rubinrote Siegesdiadem auf die weiße Stirn zu drücken, das sei fortan mein Ziel! — — Wie war ich schon müde des Kämpfens und Siegens. Nun verliehest du mir neue Kraft, starke Schlachtenjungfrau! Drück' mir den Weihekuß auf die Stirne, Kampfgenossin!

Helene (jubelnd): Genossin bin ich dir!

Lassalle: Hörst du, wie träumerisch die Wälder rauschen, Geliebteste? — Laß uns träumen in unserm Glück.

Helene: Nicht mehr träumen, leben laß uns! Denn meine Träume sind erfüllt.

Lassalle: Deine kleinen, zarten Mädchenträume, oh sprich mir von ihnen!

Helene: Geliebter, was weißt du von Mädchenträumen!! — Sie sind nicht klein und zart. Fast die Stirne wollten sie mir sprengen. Weißt du wohl, wie ich mir den Mann erträumte, der mich erringen sollte? — Ein junger Cäsar sollte er sein, so groß und einzig!

Lassalle: Ein Cäsar?! — Können sie denn heute noch gedeihen, die Cäsarennaturen? — — — Bismarck! Vielleicht wächst er dazu empor. Was meinst du zu einem Duumvirat von ihm und mir, Geliebte? — Wer weiß, was der Zukunft Schoß noch birgt!

Helene: Der Zukunft Schoß? — — So ist es wahr, was die Leute sagen? Du seiest bei Bismarck gewesen; geheimes hättet ihr miteinander, sagen sie. — So ist es wahr?

Lassalle (erst schweigend, dann mit ihrer Hand spielend): Dieses Kind!! — Mit diesen kleinen Fingern, diesen Elfentatzen, greift es keck in meine wertvollsten Geheimnisse, die ich wie Edelsteine im Sicherheitskästchen meines Herzens bewahre — — — Jawohl, ich war bei Bismarck! Der große Eiserne wollte mich kaptivieren! — Und Eisen ist ein gar köstliches Metall — so stark, so derb, so hieb- und stichfest! Was hat Eisen nicht schon alles erreicht in der Welt! Fast alles ist durch Eisen gemacht, gefestigt worden. Fast alles! Fast! — Aber es gibt noch ein anderes Metall, biegsamer, geschmeidiger, und doch mächtiger als dies omnipotente Eisen: Das Gold!! Was das Eisen zerstört, baut das Gold wieder auf. — — Eisen rostet mit der Zeit und rostiges Eisen gehört in die Rumpelkammer. Also fort damit in die Rumpelkammer der Geschichte!! — — — Gold ist mir lieber. Gold, wie es uns gegeben ist. Gold, wie du, mein Goldfuchs, es auf dem Haupte trägst; wie ich es besitze, in der geheimnisvollen Macht, die Menschen zu erringen, sie mein zu machen! — Du sollst noch sehen, mein Herz, was unser Gold Alles erreicht!!

Helene: Aber du selbst sprichst doch auch viel von Waffen, von Blut und Kämpfen; und Revolutionen werden schließlich auch nicht waffenlos und ohne Eisen geschmiedet!

Lassalle: Kind, Kind, was willst du in dieser einen mondhellen Nacht Alles wissen! — Von Kämpfen reden, zu den Waffen rufen, ist es denn dasselbe, als mit blutbefleckter Hand und kaltem

Herzen den Bruder, den Mitmenschen niederzusäbeln! Vielleicht um eines Phantoms willen, das man die verletzte Ehre nennt! — Und weißt du denn so genau, du schlauer Fuchs, welche Waffen ich meine? Weißt du denn, ob ich nicht meine goldenen Waffen des Geistes: die Kunst der Rede, die Menschenliebe, die Besserstellung und Menschmachung der Armen, der Elenden und Arbeitenden, ob ich nicht vor allem den Willen meine? — Blut und Schwert nur als letzte Notwendigkeit! wenn sie selbst es nicht anders wollen. Aber sie sollen, denk ich, uns fürchten lernen, auch ohne Schwertstreich. Unsere Macht sollen sie erkennen, daß die alten, ererbten Kronen auf den unfähigen Häuptern vor Furcht beben und zur Erde fallen. Und dann: unser wird das Land, unser die Hauptstadt! — Sechs weiße Zelter vor unserm Wagen, so ziehen wir ein. — — Hörst du das Gebrüll? Es sind unsre Feinde. Noch haben wir sie wie Sand am Meere. Aber wir fahren über sie hinweg! Jetzt jubelndes Volk ringsum!! Hurrahrufe ohn Ende: Ferdinand der Volkserwählte!! Hörst du den stolzen Namen? — — Es lebe die Republik und ihre goldlockige Präsidentin!

Helene (begeistert): Mein Held, mein Sieger du! — Oh, sprich mir weiter von deinen Zukunftsplänen: (visionär) jubelndes Volk ringsum! (Mit veränderter Stimme.) Aber auch Feinde wie Sand am Meere, sagtest du. War es nicht so?

Lassalle: Könntest du an mich glauben, wenn es nicht so wäre, Geliebte?

Helene: Ich weiß es nicht! — Doch lieber möcht' ich, daß ich das vergessen könnte.

Lassalle: Ich habe es vergessen! — Und entschwunden sind sie mir, die Feinde, ganz fern!

Helene: Nein, Liebster! — Mitten zwischen mir und dir stehen sie. — Die mir die Liebsten sein müssen, sind dir die Feindlichsten!

Lassalle: Sprichst du von deinen Eltern?

Helene: Von meinem Vater, meiner Mutter, von Allen!

Lassalle (nachdenklich): Ich weiß, daß ich ihnen verhaßt bin; ihnen allen, die in der Ruhe des Besitzes sind. Den Katilinarier sehen sie in mir, der ihnen die Macht entreißen will. — Als ob nicht auch Cäsar ein Katilinarier war! — Aber sie sollen lernen, mich mit andern Augen zu sehen. Und sie werden es lernen!

Helene: Du weißt nicht, was sie alles von dir sprechen; wie sie verblendet sind!

Lassalle: Und mögen sie auch haßverblendet sein. — Mit ihrem Haß können sie wohl Angriffe abschlagen; aber niemals das zurückgewinnen, was meine Macht schon errang! Und dich, junges Weib, hab' ich mir errungen. Hier ward die Macht zum Rechte. Hast du mich doch in freier Wahl erkoren!! Und so werde ich es schützen, mein Eigentum, mögen sie es auch Raub und Entführung nennen!! — — (Leiser.) Meine schöne Geliebte, siehst du dort am Himmel mein schwarzes Wolkenroß? — Es steht bereit. Laß uns durch die Nacht enteilen in ein Reich, wo andre Sitten und andre Rechte gelten; wo du mein sein darfst unbekümmert um widerstrebende Magen und Sippen!

Helene: Wie gerne wollte ich dir folgen!

Lassalle: Du zögerst? — Fürchtest du dich vor dem wilden Brauträuber?

Helene: Geliebter, es ist nicht Furcht, was mich zögern macht. — Es ist so schmerzhaft, die Fesseln, die mich an das Vaterhaus binden, jäh zu zerreißen. In meinem Herzen sind sie eingeschmiedet! — — — Darum laß uns erst versuchen, ob sie nicht leichter zu lösen sind. — — Tritt vor meine Eltern, wirb um mich! — Ich will flehen, daß du ihr Herz eroberst.

Lassalle: Wenn auch ihr Herz, ihre Achtung werden sie mir nicht versagen können!

Helene: Und ist das vergebens! — Dann führe mich, wohin du willst! Ich bin bereit, Eltern und Vaterhaus zu verlassen. Das schlimmste zu tun um deinetwillen!

(Die Kammerfrau ruft aus dem Hause: Fräulein!)

Helene: Man ruft mich! Geliebter, ich muß fort!

Lassalle: Schon fort?! — — Daß diese Nacht doch bald vergehe! — Morgen kommt ein armer Ritter an des Königs Hof und wirbt um seine stolze Tochter.

Helene: Mir ist so angst!

Lassalle: Vergiß die Angst, mein Mädchen! — Bald scheint uns die Sonne wieder!

Kammerfrau (aus dem Hause): Fräulein, es ist schon spät!

Helene: Geliebter, schlafe wohl!

Lassalle: Schlaf wohl! — Ein Wiedersehn zum Glück. (Er geht schnell ab.)

Siebenter Auftritt.

Die Kammerfrau kommt in den Garten.

Kammerfrau: Aber Fräulein, wo bleiben 'S nur? — Die Eltern müssen glei' z' Haus sein. Und es ist schon so a Kälte!

Helene: Mir ist nicht kalt. — Ich bin ganz warm. So warm ums Herz! — Ach Josepha! (Sie fällt ihr um den Hals.)

Kammerfrau: Jessas, Fräulein! — Woas ist denn?

Helene: So angst bin ich! — — Und doch so glücklich!! — — Josepha, ich habe mich verlobt!

Kammerfrau: Verlobt? — Machen 'S ka Gschichten! — Er ist ja garnet dahier, der junge Herr Baron!

Helene: Sie denken an einen Unrichtigen. Der Baron ist es garnicht!

Kammerfrau: Nimmer der Herr Baron!! — (Ahnungsvoll.) Doch net gar dös Manderl aus Berlin, von dem 'S schon immer gesprochen habn? — Jesses, Fräulein! Dös gibt ja a Unglick! (Man hört Stimmen hinter der Szene.)

Helene (voll Angst): Die Eltern! Da kommen sie schon!

Kammerfrau (horchend): Vorn herum kommen 's ins Haus! — Ich mach mich schon lieber fort. — (Sie geht durchs Haus ab.)

Achter Auftritt.

Frau v. Dönniges tritt von der Straße aus in den Garten.

Frau v. Dönniges: Aber Kind, du noch nicht zur Ruhe?! (Sie drückt ihr einen Kuß auf die Stirn.) Wie schade übrigens, daß du heute nicht mit dabei warst. Ja, wir haben heute eine große Freude gehabt. Du darfst uns Glück wünschen: Deine Schwester hat sich verlobt!

Helene (erfreut): Margarete? — Wirklich, ist es wahr? (Sie fällt ihrer Mutter um den Hals.) Ach Mutter!!

Frau: Ja, dein Schwesterlein hat es eiliger gehabt als du! — Nicht wahr, jetzt sputest du dich auch und gibst ihm dein Jawort! Zwei Bräute auf einmal im Hause zu haben, was wird das eine Freude geben!

Helene: Mutter, ich — — —

Frau: Kind, du zitterst ja am ganzen Leibe. — — Was hast du denn?

Helene: Ich habe es schon gegeben.

Frau (erfreut): Dein Wort? — So hast du ihm zugeschrieben? Das ist ja — —

Helene: Es ist nicht Rakowitza.

Frau: Wie? — Nicht Ra — — —

Helene: Ein Mann, zu dem ich immer mit Bewunderung aufsah! — — Ich habe ihn schon lange im Geheimen geliebt. — — Lassalle heißt er.

Frau: Lassalle? — — Bist du wahnsinnig? — Habe ich mich denn verhört? — Mit diesem Menschen wagst du — — —

Helene: Oh, ihr kennt ihn nicht! — Wenn ihr — — —

Frau (scharf): Wir kennen ihn, diesen — diesen Demagogen! — Wenigstens genügt uns das, was von ihm bekannt geworden ist. — Ein gemeiner Verbrecher! Hat nicht einmal eine Anklage wegen Diebstahls gegen ihn geschwebt?

Helene: Er wurde glänzend freigesprochen damals! — Kennt ihr denn das Motiv — —

Frau: Ach was, Motiv! — Er hat noch öfter von sich reden gemacht. Nun, das war wohl sein Motiv! — Ein gefährlicher Abenteurer, der um jeden Preis eine Rolle spielen will. — In der Welt gelingt es ihm nicht. Nun hat er sich mit dem Pöbel angelegt. Und spielt den Volkstribun. — — — (Außer sich.) Und mit einem solchen Menschen läßt du dich in Techtel-Mechtel ein?!

Helene (leise): Denkt von mir, was ihr wollt. — Ich liebe ihn und lasse nicht von ihm!

Frau: Helene, Kind!! — Nimm doch Vernunft an! — Es ist ja gar nicht denkbar. Du kompromittierst uns ja auf das Schlimmste! — — Willst du denn deinen Vater um sein Amt und seine Stellung bringen?

Helene: Es handelt sich um mein Lebensglück. Ich darf nur an mich selbst denken. — Außerdem erscheint er nicht allen Menschen so wie euch. Lassalle hat mächtige Freunde: Bismarck — — —

Frau: Der ihn nur benutzen will! — Ihn zu seinem Schwiegersohne zu machen, würde er sich bedanken. Noch dazu bei seiner Abstammung. Er ist doch Jude.

Helene: Kann dir das ein Hindernis sein, Mama, wo deine Eltern selbst noch fromme Juden waren?

Frau: Leider waren sie es. — Gottseidank ist es bei mir vergessen; und ich wünsche nicht daran erinnert zu werden. — Und jetzt sage ich dir zum letzten Male: Schlag dir diese Liebesgedanken aus dem Kopfe! — — — Mein Gott, wenn der Vater es erfährt, daß seine Tochter ein Verhältnis angefangen hat! — — Noch dazu mit einem Lassalle! Ich muß es ihm ja sagen — — (sie geht ins Haus.) Was soll das nur noch werden?!

Helene (angstvoll nachrufend): Mutter, liebe Mutter, sag' es doch nicht! Ich bitte dich — — — Sie ist hinein! — — — Jetzt — muß — es sich entscheiden! Gut, Ferdinand! — Es ist gut so!!

Neunter Auftritt.

Dönniges kommt hinzu, seine Frau folgt schnell.

Dönniges: Was ist das für eine heillose Geschichte mit diesem Schurken, diesem Lassalle? — — Heraus damit! Ich will es wissen!

Helene: Vater, verzeih mir! — Ich weiß, daß ich euch Schmerz bereite. Aber ich kann nicht anders! — Ich gehöre ihm an.

Dönniges: Also ist es wahr!? — — Dieser Hochstapler hat sich eine flüchtige Bekanntschaft zu nutze gemacht — — hat sich dir zu nähern gewagt — —

Helene: Oh nein, Vater, wir standen uns schon lange nahe.

Dönniges: Also ermuntert hast du ihn noch? Hast ihn wohl gar herangelockt? — (Zu seiner Frau.) Das ist dein Kind! — Deine Tochter läßt sich in galante Abenteuer ein. Und mit wem? — Es ist zum Lachen — — Mit einer Kreatur — —

Helene (gequält): Vater, mich kannst du beleidigen! — Schlag mich, verstoß mich! — Den Mann, den ich liebe, lasse ich nicht beschimpfen!!

Dönniges: Ah, so liegt die Sache! — Du fühlst dich wohl schon mit ihm vereint? — Hast dich wohl schon mit ihm vereint?

Helene (aufschreiend): Vater!

Dönniges: Schweig, sag ich dir! — Ah, sich Vater nennen lassen zu müssen von so einer — — —

Frau: Aber mäßige dich doch, Mann; die Leute wachen ja auf.

Dönniges (höhnisch auflachend): Die Leute! — Hah, wie bald, dann pfeifen's schon die Spatzen von den Dächern, die Geschichte von unserer wohlgeratenen Tochter.

Zehnter Auftritt.

Dr. Arndt hinzu.

Arndt: Noch in so erregtem Disput, meine Lieben?

Dönniges: Jawohl! Ein interessanter Disput, lieber Doktor! — — Wir disputieren nämlich über die Pflichten der Eltern gegen ihre Kinder. — Wir sind aber zu dem Resultat gekommen, daß es solche Pflichten überhaupt nicht mehr gibt.

Frau: Lieber Mann!

Dönniges: Schweig! — — — Sie kennen ja wohl diesen Herrn Lassalle, Doktor?

Arndt: Und ob ich ihn kenne! — Ich habe ja einmal selbst zu tun gehabt mit diesem saubern Herrn — — — in einer politischen Versammlung. — Als ich nachher kavaliersmäßige Genugtuung von ihm verlangte, zog er sich fürsorglich in seine Prinzipien zurück, der tapfere Herr.

Dönniges (höhnisch zu Helene): Da siehst du's! — — Dein furchtloser Held!

Arndt: Ich denke doch, alle anständigen Leute sind sich einig über diesen — diesen jüdischen Kasanova mit seinen ungezählten erotischen Abenteuern. Er hat zum Beispiel stets eine geschiedene Frau bei sich, mit deren Renten er sich aushalten läßt. Sie ist jedenfalls mit hier: eine Gräfin Hatzfeld!

Frau: Eine nette Gräfin mag das sein.

Arndt: Das ist noch nicht alles! — Man erzählt eine Affäre von ihm — —

Dönniges (kurz): Danke, uns genügt dies! — — Sie wundern sich über mein Interesse dafür, Herr Doktor! — — und meine Erregtheit? — — Wir sind so freudig überrascht worden: Dieser Lassalle will die Gewogenheit haben, mich zu seinem Schwiegervater zu machen.

Arndt (zweifelnd): Kein — — Scherz? — — — Fräulein Helene?

Dönniges: Jawohl, Helene! Meine liebe Tochter! (Zu Helene.) Hier komm her! — — Du hast gehört, wie man über diesen Menschen denkt. Hoffentlich bist du nun kuriert.

Helene: Vater, hör doch nicht auf so böswilligen Klatsch. Ihr kennt ihn ja nicht — — —

Dönniges: Spar' dir deine Verteidigungen, sonst — — Hör, was ich dir jetzt sage. Ich spreche als dein Vater zu dir: Wenn du mir jetzt in die Hand gelobst, daß die Geschichte aus sein soll, dann wollen wir alles vergessen sein lassen. — — Nicht wahr, mein Kind, das kannst du mir versprechen?

Helene (nach bitterm Kampfe): Vater, ich — kann es — — nicht!

Dönniges: Sie kann es nicht — sie kann es nicht! — — Nun hab ich's satt, den gütigen Vater zu spielen. — — — Und jetzt sage ich dir: Wenn du bis morgen nicht andern Sinnes geworden bist — — wenn ich morgen früh nicht deine Zusage für Rakowitza habe, hier schwöre ich's: es ist aus zwischen uns. Meinethalben kannst du dann zu deinem Räuberhauptmann gehen. Meine Tochter bist du nicht mehr. Und du weißt, ich halte Wort. Danach richte dich. Und jetzt: Marsch zu Bett! (Zur Kammerfrau, die gerade heraustritt.) Sie achten mir auf das Fräulein! — — Gute Nacht! (Schnell mit den übrigen ab.)

Elfter Auftritt.

Helene. Kammerfrau.

Helene: Vater, lieber Vater!

Helene (in höchster Angst): Was soll ich tun? — — — Ferdinand!! — — Ich muß zu ihm. — — Heute noch — — — Morgen ist's vielleicht schon zu spät!

Kammerfrau: Fräulein, nehmen's doch Vernunft an!

Helene: Ich muß zu ihm!! — — Josepha, Sie sind mir immer treu gewesen. Stehen Sie mir jetzt bei! — — Wir müssen fort!

Kammerfrau: Aber Fräulein, die Eltern — — —

Helene: Sie wollen nicht? — — Gut, so geh' ich allein!

Kammerfrau: Fräulein, aber so doch net! Jetzt dös Wetter! — Warten 'S doch wenigstens bis morgen früh! — (Ein Gewitter ist aufgestiegen.)

Helene: Es ist bald morgen! — — Mein Hut — — mein Mantel! (Sie stürzt ins Haus.)

Kammerfrau: Fräulein! — — — Herr Gott, i kann sie doch net allein lassen — — Fräulein! — — Warten 'S doch! — I komm ja schon!

(Sie eilt hinterher. Die Haustür fällt hinter ihr ins Schloß.)

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Aufzug.

Ein Zimmer im Hotel Rigi-Scheideck.

Erster Auftritt.

Rüstow. Die Gräfin.

Gräfin: Und er kam doch auch viel später nach Haus als wir. Es war schon tiefe Nacht. Wo kann er nur so lange noch gewesen sein?

Rüstow: Weiß ich doch nicht!

Gräfin: So fragen Sie ihn doch. Bei mir wittert er gleich Frauenneugier. Ich bitte Sie darum, Rüstow.

Rüstow: Habe zwar wichtigeres zu fragen — und zu sagen; aber wenn Sie — — —! Wir müssen nämlich fort.

Gräfin: Fort?! — Weshalb? — Wohin?

Rüstow: Nach Berlin; er wird dringend erwartet.

Gräfin: Erwartet! — Oh, nun ist alles gut! — — Aber wenn er nicht geht, Rüstow?

Rüstow: Warum soll er nicht! — — Horch, kommt er da nicht?

Gräfin: Ich will Sie nicht stören! — Wenden Sie alles auf an Überredung, fahren Sie Ihr schärfstes Geschütz an, Rüstow! Er muß die Reise machen! (Ab.)

Zweiter Auftritt.

Lassalle tritt ein.

Lassalle (in gehobener Stimmung): Die frische Morgenluft! — Das Gewitter vorige Nacht hat reinigend gewirkt. — Fühlen Sie sich nicht auch freier und leichter, Rüstow? — — Entladen hat sich auch die nervöse Elektrizität meines Körpers. Ich bin wieder stark.

Rüstow: Famos!

Lassalle: Wissen Sie übrigens, Rüstow, daß ich etwas wieder habe, was ich für endgültig verloren hielt.

Rüstow: Da bin ich aber gespannt!

Lassalle: Den Glauben an mich selbst! — — Berge könnte ich jetzt damit versetzen. (Aus dem Fenster zeigend.) Die und die, und die alle!

Rüstow (trocken): Dann können Sie sich zunächst mal an den Bergen von Briefstößen versuchen. Das alles inzwischen eingegangen! — Verschiedenes bedarf der dringendsten Erledigung.

Lassalle: Da hätt' ich ja was Schönes angerichtet. — — Die leidige Politik!!

Rüstow: Heute gibt's kein Verschanzen mehr. Ergebt Euch!

Lassalle: Ich wüßte mir was Angenehmeres! — Doch was kann es nützen? Nur los!!

Rüstow: Was sagen Sie: darf uns der Norden genügen? — Das Zentralkomitee ist nämlich unschlüssig, ob wir unser Agitationsnetz auch über Süddeutschland ausdehnen sollen oder —

Lassalle: nur zwischen den schwarz-weißen Pfählen!! — Bin ich ein Fischer, der sein Netz im Binnenmeere auswirft? — Ich gedenke einen größern Zug zu tun! — Nein, Freund! Für uns darf es innerhalb Deutschlands keine Grenzen geben. Der Posaunenstoß unserer frohen Botschaft soll die Scheidemauern in unserer Nation zu Fall bringen. — Wir werden die Mainlinie überschreiten. Und ich sage euch: an dem Tage, wo unser geistiges Banner über den Einzelstaaten weht, da erblassen zugleich die Farben auf den Schlagbäumen Bayerns, Württembergs und der andern Länder. An diesem Tage ist Deutschlands Einheit konstituiert und gesichert. Und erfüllt die Sehnsucht ungezählter Generationen.

Rüstow: Ein Groß-Deutschland wünschte ihre Sehnsucht.

Lassalle: Ein großes Deutschland wünscht die meinige. — Auf Österreich müssen wir verzichten. Wir werden es nicht gewinnen. Es bedeutet noch immer das in sich selbst feste, das konsequent reaktionäre Prinzip. Der Geist Metternichs schwebt dort noch über den Wassern. (Eindringlich.) Warum müssen unsere Augen so gespannt auf Schleswig-Holstein gerichtet sein?

Dort vollzieht sich ein Entscheidendes, dort — —! Notre dame de Paris!! Da bin ich wieder in ein staatsrechtliches Privatissimum geraten. — — (Er sieht nach der Uhr.) Haben Sie noch etwas? Dann aber schnell!

Rüstow (zögernd): Ja — —! Henle schreibt aus Berlin — — Er meint — — (Kurz) Was sollen die Plänkeleien?! — Sie müssen hin; heute noch oder morgen!

Lassalle: Heute noch oder morgen?

Rüstow: Die Agitation zur Parlamentswahl beginnt; sie ist schon in vollem Gange. Das allgemeine Wahlrecht muß die Parole sein.

Lassalle: Sie ist schon ausgegeben.

Rüstow: Sie muß auch unser Kampfruf werden. Und Sie selbst müssen ihn unsern Freunden und Feinden entgegenschmettern. Überall müssen Sie jetzt gegenwärtig sein. Im Zentrum und auf den Flanken, überall!

Lassalle: Ich bin nicht allgegenwärtig.

Rüstow: Sie können sich verdoppeln und verdreifachen, wenn Sie nur wollen. — — Und vor allem sind Sie jetzt in Berlin nötig.

Lassalle: So eilig wird es nicht sein. — Auf eine Woche kommt es da nicht an.

Rüstow: Auf jeden Tag, auf jede Stunde kommt es an! — Sehen Sie doch die politische Lage! Die Regierung wäre froh, könnte sie sich von der Kreuzzeitungspartei emanzipieren. Aber auf wen soll sie sich stützen? Auf die abgelebte Demokratie des Bürgertums? — —. Sie haben oft genug „nur den kleinen Finger“ vom Staate verlangt. Den Finger wird Herr v. Bismarck dem gern darreichen, der ihm eine parlamentarische Macht für seine Pläne aufbringen kann. An Ihnen ist es dann, die ganze Hand zu packen — und nicht wieder loszulassen. — Wenn es Ihnen jemals gelingen soll, den Vierten Stand zur herrschenden Klasse zu machen: jetzt ist der Zeitpunkt gekommen. Und jeder Tag ist jetzt wichtig.

Lassalle: Wir gewinnen die Macht nicht von einem Tag auf den andern.

Rüstow: Das dachten Sie früher nicht!

Lassalle: So denk' ich es heute.

Rüstow: Was haben Sie denn für innere Gründe für Ihre Sinnesänderung?

Lassalle: Gründe? Innere? (Leichthin) Vielleicht nur äußere. — — Ich will Ihnen etwas sagen, Rüstow! — Wenn jetzt gerade der unwiederbringliche Moment einer Hauptaktion für mich gekommen wäre, gerade jetzt, so würde das vom Unglück sein. Denn jetzt bin ich dem Momente nicht gewachsen. Ich habe nicht die Zeit. Deshalb ist er aber auch noch gar nicht gekommen. — — Wenn ich jetzt ein Cunctator scheine, ich werde das Versäumte nachholen. — Sie meinen, ich könnte mich verdoppeln und verdreifachen, wenn ich wollte! — Verzehnfachen werde ich mich dann. Und mit einem Schlage werden wir wieder einbringen, was uns jetzt zu entgehen scheint. Also nur Ruhe! — Noch einige Tage müssen Sie mich zufrieden lassen.

Rüstow: Was beschäftigt Sie denn so, um alles in der Welt? — Das verstehe einer!

Lassalle: Es kann wohl auch nur einer verstehen, der noch jung ist. — — Rüstow, ein Neues, Ungeahntes ist in mein Leben eingetreten!

Rüstow: Neues, Ungeahntes? — Das versteh ich freilich nicht!

Lassalle: Das vielleicht unsere äußeren Beziehungen ändern wird. — — Doch unsere inneren bleiben die alten, denke ich.

Rüstow: Äußerlich? Innerlich? — Sie reden in Chiffern.

Lassalle: Bald werden Sie den Schlüssel haben. Und — seien Sie nicht böse, Rüstow!

Rüstow: Fast bin ich es. (Im Abgehen) Da werde Einer klug aus ihm.

Dritter Auftritt.

Die Gräfin war während der letzten Worte ins Zimmer getreten.

Gräfin: Du gibst dem guten Rüstow Nüsse zu knacken?! — Was hast du mit der Änderung eurer Beziehungen gemeint.

Lassalle: Du hast gehorcht, Sophie?! — Das ist nicht schön.

Gräfin: Bewahrst du Geheimnisse vor mir?

Lassalle: Vielleicht!

Gräfin: Sind sie wichtiger Natur?

Lassalle: Wer weiß? — Sie könnten ja zarter Natur sein!

Gräfin: Sie sind wichtig. — Ferdinand, in dir geht etwas vor. Ich sehe es.

Lassalle: Dein Blick ist scharf, Sophie.

Gräfin: Soll ich es nicht erfahren?

Lassalle: Du erfährst es bald und früh genug.

Gräfin: Ah, früh genug!! — (Ahnungsvoll.) Wo bist du gestern noch gewesen.

Lassalle: In Kaltbad, wenn du's wissen willst.

Gräfin: Allein?

Lassalle: Du willst auch alles wissen.

Gräfin (dringend): Sag, allein?

Lassalle: Nein, mit Helene v. Dönniges.

Gräfin (mit Aufschrei): Ah, ich wußte es!

Lassalle (sich zu ihr niederbeugend): Sophie, ich weiß, ich tue dir Schmerz an. Aber lerne sie nur erst kennen. Du wirst dein Urteil bald ändern. — — Sei mir nicht böse, Sophie!

Gräfin (erregt): Ah, jetzt verstehe ich deine Weigerung. Jetzt weiß ich, warum du dich deiner Pflicht entziehst. Schlaff bist du geworden. Und einer jungen Koketten zu Liebe, die — —

Lassalle: Kein Wort weiter! — Nimm die nötige Rücksicht: sie ist meine Braut!

Gräfin: Deine Braut! — (Tonlos.) So schnell deine Braut.

Lassalle (sanft): Sophie, verzeih mir, wenn ich dich damit überraschen mußte. Aber die Liebe ist von schnellen Entschlüssen. — — Willst du mir nicht Glück wünschen, Sophie?

Gräfin (bitter): Glück wünschen! — Glück! — Das Glück, was ich dir wünschen könnte, das würde dir jetzt als Unglück erscheinen.

Lassalle: Willst du meine böse Fee sein? — — Sophie, du wolltest auch meiner jungen Gattin Freundin werden, sagtest du einmal, als — —

Gräfin (erregt): als ich vor dieser dich warnte. — — Sie, sie wird deine böse Fee sein, nicht ich. Sie wird dich von allem entfremden, was dir bisher teuer war. Ich sehe es ja schon: von mir, von deinen Freunden, deinem ganzen Wirken. Verraten hast du uns!

Lassalle: Mäßige dich, Sophie. Du bist ja wie von Sinnen.

Gräfin: Ich? — Nein, du bist von Sinnen! Diesen Schritt, wie willst du ihn vor deinen Freunden rechtfertigen? Der Demokrat verschwägert sich mit dem Adel wie der nächste beste Streber. — Abtrünnig willst du werden!

Lassalle: Genug jetzt!! — Bin ich ein unmündiger Knabe, den du erziehen kannst? — Ich verbiete dir diesen Ton.

Gräfin (höhnisch): Ah, davon wünschst du nichts zu hören? — Dein Motiv ist nur die Liebe gewesen, die reine Liebe! — Nun, wenn es deine Braut dir glaubt. Und deine neue, vornehme Verwandtschaft. — — Hat dich denn die Familie so schnell aufgenommen? — — Es gibt doch Hindernisse wegzuräumen.

Lassalle: Die werden verschwinden, denn ich will es.

Gräfin: Hast du denn überhaupt noch die Kraft zum Willen. Hah, die Hindernisse verschwinden nicht.

Lassalle (auffahrend): Vielleicht bist du mein schlimmstes Hindernis.

Gräfin: Ah, da ist's heraus! — Ich bin dein böses Gewissen. Mich willst du los sein — —

Lassalle: Ja, wenn du's wissen willst. Jetzt wenigstens bist du mir im Wege. Du würdest mit deinem sinnlosen Zorn doch nur noch Unheil anrichten. — Oder kannst du mir versprechen — —

Gräfin: Ich verspreche nur, daß ich nicht gehen werde.

Lassalle: Zwing mich nicht, es dir zu befehlen!

Gräfin: Hah, wozu kannst du mich denn zwingen? — Mich fern zu halten von hier! — — Mein Wirken kannst du nicht verhindern.

Lassalle: Wußt ich's doch! — Als ob es die Liebe und Sorge um mich wäre! Die Eifersucht ist es, die aus dir spricht.

Gräfin: Die Eifersucht!? — Du glaubst, ich halte sie für meine Nebenbuhlerin? — Wohlan, jetzt gehe ich! — Du bist jener verfallen. Dein Blick ist getrübt. Aber warte nur, bis dieser Rausch verflogen ist. Da wirst du erkennen, wer deine böse Fee gewesen ist, sie oder ich. Ferdinand, wenn es dann nicht schon zu spät ist! (Sie geht ab.)

Vierter Auftritt.

Lassalle (nachrufend): Sophie!! — — Nein, sie ist jetzt mein schlimmstes Hindernis! — Wenigstens sehen es Helenens Eltern in ihr. (Nach der Uhr sehend.) Die Zeit rückt vor. — — Wie mein Herz klopft!! — Was kann das Zaudern helfen? — Geh deinen Gang! (Als er an der Tür ist, prallt er auf einen Kellner.)

Kellner: Eine Dame meldet sich an.

Lassalle (die Karte nehmend): Eine Dame? (Er liest.) Helene!!

Kellner: Da ist sie selbst!

Fünfter Auftritt.

Helene stürmt herein und stürzt sich an Lassalles Brust.

Helene: Ferdinand!!

Lassalle: Kind, du hier? — — Was ist denn? — Sprich doch!

Helene (atemlos): Meine Eltern — —. Ich bin geflohen — — Ferdinand, behalte mich bei dir!

Lassalle: Helene, du bist ganz außer dir! — — Was ist geschehen? — (Begütigend.) Setze dich hierhin! — Komm! — — So!! Und nun erkläre mir! (Auf seinen Wink entfernt sich die Kammerfrau.) Lehn' dich an, armes Kind! — Wie du zitterst!! — Und nun erzähle.

Helene: Siehst du es nicht? — — Ich bin meinen Eltern entlaufen. Sie wollten mich zwingen; ich sollte — —

Lassalle: So hast du's schon gesagt?

Helene: Ich hab's! — — Ferdinand, oh wärest du dabei gewesen! — — Was habe ich hören müssen — —

Lassalle (zärtlich): Daß mein stolzes Mädchen noch ganz verschüchtert ist!

Helene: Sie werden es nie und nimmer zugeben, daß ich dir angehöre.

Lassalle: Sie werden es müssen! — — Also dein Vater war sehr aufgebracht?

Helene: Aufgebracht? — — Er hat gerast vor Wut.

Lassalle: Ich dachte wohl, daß er die Nachricht nicht ruhig aufnehmen würde. — Sie kam zu unerwartet. Aber wenn ich heute selbst komme, wird er kälter geworden sein.

Helene: Du hast Hoffnung? -- Du glaubst ihn umstimmen zu können?

Lassalle: Das glaube ich!

Helene: Du täuschst dich. — Ich kenne meinen Vater. Er wird es nie zugeben, nie! (Sie fällt ihm zu Füßen.) Ferdinand, ich bin dein Weib, deine Sklavin, deine Sache! Schlepp mich, wohin du willst. Jetzt ist noch Zeit! — Jetzt ist noch der Augenblick — laß uns nach Frankreich — gleich, mit dem nächsten Zuge!! — — Sonst finden sie mich hier und schleppen mich zurück. — — Und wenn sie mich hier fänden; ich — —

Lassalle: Siehst du jetzt deine Unvorsichtigkeit selbst ein? — — Deinen Ruf so mutwillig auf's Spiel zu setzen!! — So unbesonnen hast du gehandelt! (Begütigend.) Ich weiß es, es ist eine Folge deiner Angst und Erregung. Aber dein Vater wird meinen, daß ich dich zu diesem Schritt veranlaßt habe, — daß ich auf diese Weise eine Pression auf ihn ausüben will! — Und seine Einwilligung — —

Helene: Was brauchen wir die! — -- Ich bin mündig! Was liegt an seiner Einwilligung?

Lassalle: Viel liegt an seiner Einwilligung! — Alles!

Helene: Mehr als an mir!?

Lassalle: Helene, sei doch vernünftig!

Helene: Hah, jetzt vernünftig!

Lassalle: Ich würde mich auf eine Stufe stellen mit dem Lakai, der mit der Tochter seiner Herrschaft durchbrennt, weil er keine andern Mittel hat.

Helene: Ausflüchte willst du machen! — Gestern warst du bereit, mich zu entführen.

Lassalle: Das bin ich noch, so fern es not wäre.

Helene: Nur gespielt hast du mit dem Gedanken — mit mir selbst! (Beschwörend.) Es ist not! — Nur das Gewaltmittel kann uns helfen!

Lassalle: Das Äußerste? -- Bis jetzt sehe ich noch keine Not, zum Äußersten zu schreiten. Denn wir haben das Nächstliegende noch garnicht versucht. — Sieh doch, Helene: gegen zwei Liebende, die treu zusammenhalten, ist auf die Dauer jeder Widerstand vergeblich. Dein Vater muß unserm Drängen doch endlich nachgeben. Mag er mich darum jetzt auch abweisen, wenn ich komme; (und ich bezweifle, ob er's tut). Ich und du,

wir werden immer wiederkommen. Er wird schließlich sein Vorurteil gegen mich verlieren; und besiegt seine Einwilligung geben.

Helene: Verblendeter!

Lassalle: Und sollte er wirklich hart bleiben!! Sollte ich ihn nicht mit Güte umstimmen können: dann heißt es zu Gewaltmitteln greifen. Mein Leben beweist, daß ich vor solchen nicht zurückschrecke. — Den Geistern, die ich beschwören könnte, wird dein Vater eiligst weichen. Mein Einfluß reicht bis zum Bayrischen Hofe. Richard Wagner ist mein Freund und der Freund des jungen Königs. Eine Bitte genügt. — Dein Vater ist Diplomat. Dem Winke des Königs wird er sich schnell fügen.

Helene: Ferdinand, du verkennst meinen Vater! — Was er versprochen hat, das hält er.

Lassalle: Seine Stellung ist ihm das höchste. — Vor dem äußersten wird er darum zurückschrecken: vor dem éclat einer Entführung. Und die bleibt uns noch als unser letztes Mittel!

Helene: Als unser einzigstes!!

Lassalle: Das uns ja immer offensteht! — Und jetzt ans Werk! — Zunächst gehe ich gleich zum Telegrafenamt und gebe deinen Eltern Nachricht, daß sie sich nicht zu ängstigen brauchen.

Helene (angstvoll): Ferdinand, tu es nicht!

Lassalle: Und dann zu deinen Eltern selbst, ihnen die Erklärung zu geben. — Dann werden sie erkennen, daß ich kein schlimmer Mädchenräuber bin — daß sie mir ruhig die Tochter anvertrauen können, (innig) die ich ja schon besitze!

Helene (wild): Die du treulos verlassen willst!!

Lassalle: Fasse dich nur! — Die Kammerfrau wird dir Gesellschaft leisten solange. Lebwohl, mein Mädchen! Nur kurze Zeit — und ich bin wieder da! (Er geht schnell ab.)

Helene (ihm nachrufend): Ferdinand, verlaß mich nicht! — Ferdinand!

Sechster Auftritt.

Helene: Er ist gegangen! — — Er konnte mich allein lassen — — mich dem andern preisgeben! — — (Aufschreiend.) Er liebt mich nicht! — — Josepha, er liebt mich nicht!

Kammerfrau: Hab ich Ihna net glei gsagt: Dös nimmt ka guats Ende!

Helene: Er hat mir mit Vernunftgründen kommen können — — er hat mich nicht verstanden in meiner schlimmsten Not — — sonst konnte er dies nicht tun!

Kammerfrau: Er hat net den Mut ghabt, dös Manderl!

Helene: Er hat nicht den Mut gehabt zur Entführung! — Mein stolzer Aar hat nicht den Mut gehabt!

Kammerfrau: Da sehen's selbst!

Helene: Nun ist's vorbei — — Josepha! (Sie sinkt an ihre Brust und weint.)

Kammerfrau: Weinen's sich halt aus, Fräulein!

(Man hört Stimmen draußen.)

Helene (angstvoll): Meine Mutter! — — Josepha, ich bin verloren! — — (Matt.) Ich bin verloren.

Siebenter Auftritt.

Frau v. Dönniges tritt herein.

Frau: Ah, da ist sie! — Wußt ich's doch, du schamloses Geschöpf; in der Wohnung dieses Wüstlings muß man dich finden?! — Was sollen wir jetzt anfangen mit dir? — Nach diesem Skandal! — Sprich — du — du!!

Helene (apathisch): Ich weiß es nicht, Mama!

Frau: Du weißt es nicht? — Dann warte, ob dein Vater es weiß. — Der wird es dir schon klarmachen, du —! Ah, da ist er schon!!

Achter Auftritt.

Döniges tritt ein. Helene wirft sich ihm zu Füßen.

Helene: Vater, verzeih mir!

Dönniges: Hab' ich dich, nichtsnutzige Dirne! — Ich will dich lehren, jungen Herrn Visite zu machen! — Da — da!! (Er reißt sie an den Haaren zu Boden und zerrt sie hin und her.)

Frau (sich dazwischen werfend): Du reißt ihr ja die Haare aus!!

Dönniges (zynisch): Die Haare — die schönen Haare! — — Dann hätte ich sie wenigstens sicher vor den Männern. — — (Barsch.) Steh auf, ungeratenes Geschöpf! — — Wo ist er, der elende Verführer?

Helene (leise): Er ist fortgegangen, mit euch zu reden.

Dönniges: Mit mir reden?! — — Damit ich ihm ins Gesicht speie! — Aber gut, daß er jetzt nicht da ist! Gut! (Zu Helene diktatorisch.) Du weißt, was ich dir gestern Nacht gesagt habe! — — Versprichst du jetzt, hier auf der Stelle, daß du dich fügen willst?

Helene: Ja, lieber Vater!

Dönniges: (nachäffend): Ja, lieber Vater! — Wie das Käthchen von Heilbronn. — — Erkläre hier, daß dieser Mensch von jetzt ab nicht mehr für dich vorhanden ist! — Erkläre, sonst — —

Helene (müde): Ich erkläre es.

Dönniges: Daß du heute noch deine Zusage an Rakowitza schreiben willst! — (Bitter.) Es ist ja fraglich, ob ein Edelmann auf die Verbindung mit dir weiter Ansprüche macht, wenn er dies alles erfährt. — — Aber ich denke doch, daß dieser Lassalle schweigen wird, jetzt, wo's für ihn vorbei ist. So viel Ehre wird er ja wohl im Leibe haben! (Zu Helene.) Und du — Gib mir jetzt dein Ehrenwort! (Höhnisch.) Ach, was bedeutet für ein Weib das Ehrenwort. — — Ich werde dich zwingen, dein Wort zu halten. Noch heute reisen wir ab! — Und jetzt unterschreib hier diesen Revers! — — Das wird dem vornehmen Herrn wohl genügen. (Nachdem Helene unterschrieben hat, legt er den Zettel auf den Schreibtisch.) Und jetzt keinen Augenblick länger hier im Zimmer! — Hinaus, Kreatur!! (Helene läßt sich willenlos abführen. Beim Hinausgehen treffen sie auf den eintretenden Rüstow.)

Rüstow: Herr v. Dönniges!

(Dönniges macht im Abgehen eine stumme Verbeugung.)

Neunter Auftritt.

Rüstow (in höchstem Erstaunen): Die Dönniges? — Was hat das zu bedeuten? — — Und keiner hier! — — (Rufend.) Lassalle! — — Und die Gräfin auch nicht da! — — Ich will doch sehn — —

Zehnter Auftritt.

Lassalle stürzt verwirrt und atemlos ins Zimmer.

Rüstow: Lassalle, erklären Sie!!

Lassalle: Erklären?! — Kann ich's mir selbst erklären? — — Eben auf der Straße! — — Ah, dieser Dönniges — — so

behandelt zu werden!! — Keiner Antwort gewürdigt — — wie ein Bettler stand ich da!! Und sie sah mich garnicht — Helene sah mich garnicht! (Irr umherblickend.) Ist denn kein Brief, keine Nachricht — — (Er stürzt zum Schreibtisch und findet den Zettel; ihn überfliegend.) Mein Herr — ich ließ mich hinreißen — — Beziehungen gelöst. — — (Aufschreiend.) Ah, was habe ich getan!

Rüstow (lesend): „Mein Herr, ich ließ mich Ihnen gegenüber zu Versprechungen hinreißen, die ich nicht ernst meinen konnte. Mein Stand und meine Jugend entbinden mich von diesen Verpflichtungen. Ich bitte daher unsere Beziehungen als gelöst anzusehen und darf wohl von der Discretion eines Mannes von Ehre erwarten, daß das Vergangene auch vergessen ist. — Helene v. Dönniges.“ — — (Bedeutsam.) Der Vater!

Lassalle (murmelnd): Der Vater! (In jäher Erkenntnis) Ah, was für ein Gimpel war ich!! Mein war sie!! — In meiner Gewalt!! — Niemand konnte sie mir nehmen. — — Und ich konnte sie ihrem Vater ausliefern. (Aufschreiend.) Helene, ich habe sie verloren — — durch mich selbst verloren! (In höchster Wut.) Ah, das geschieht mir recht!

Rüstow: Lassalle, fassen Sie sich!

Lassalle: Ich will mich nicht fassen! — Gib mir Helene wieder!!

Rüstow: Sie gebärden sich wie ein Wahnsinniger.

Lassalle: Ich bin auch wahnsinnig. Sonst hätte ich das nicht tun können. Ich hatte die Macht und behielt sie nicht. — Ich mußte handeln, und — war — zu— bequem. Mit den Grundsätzen meines ganzen Lebens stand es im Widerspruch, wie ich eben gehandelt habe. — Das ist doch Wahnsinn! (Grell auflachend.) Mania transitoria! — Klingt das nicht gut, Rüstow? — — Ha ha?! Ich stelle mir meine Diagnose: Auf geistige Auflösung lautet sie. Ah, welch ein genialer Irrenarzt ist an mir verloren gegangen! Plaudite, amici! — (Plötzlich verändert.) Rüstow, treuer Freund, laß mich weinen!

Elfter Auftritt.

Die Gräfin stürzt ins Zimmer.

Gräfin: Das ganze Haus ist in Aufregung! — — Was ist geschehen?

Lassalle: Du siehst mich weinen, Sophie! — Ich weine — seit fünfzehn Jahren das erste Mal. Du bist die einzige, die weiß, was das heißt, wenn ich Eiserner mich winde — unter Tränen winde wie ein Wurm. — — Ich habe Helene verloren! — — Du freust dich? — Freue dich nicht zu früh, sonst — —! Ich ertrage dies nicht. Ich muß sie wiedererringen. Und sie liebt mich ja, Sophie. — — Ist es nicht so? (Plötzlich zweifelnd.) Oder liebt sie mich nicht? — Ist es Treulosigkeit von ihr? — (Wild.) Dann will ich zu Grunde gehen! — Dann will ich fallen als furchtbares Denkmal davon, daß ein Mann sich niemals an ein Weib ketten soll!!

Rüstow: Er ist von Sinnen.

Gräfin: Deine Vorwürfe sind ungerecht, Ferdinand.

Lassalle: Ja, ich weiß es, Sophie! — Aber ich bin schwach geworden; in mir ist etwas gerissen. — Verzeih mir alles, was ich dir antat, Sophie. — Sie sind ungerecht, meine Vorwürfe. — — Ich weiß es ja, Helene liebt mich noch. Nur der brutalen Macht ist sie gewichen. (Sich aufraffend.) Und die werde ich brechen, wie ich sie hundertmal gebrochen habe! — — Wohlan, ich muß Helene wiedergewinnen. Alle meine Kräfte, alle meine Mittel will ich anstrengen, sie wiederzugewinnen. — Der du die Geschicke lenkst, seist du ein Gott oder ein Teufel!! Dies eine laß mir noch gelingen! — Dies eine! (Sich plötzlich umwendend.) Rüstow, Sophie, ihr müßt mir dazu helfen!

Gräfin: Ich?

Lassalle (bittend): Sophie, ich weiß, daß ich viel — daß ich das Schwerste von dir verlange! Aber wenn ich dir jemals Gutes erwies, jetzt ist die Zeit für die Vergeltung da. — Du mußt mir helfen. Was du tust, du tust es zu meinem Besten!

Gräfin (nach kurzem Kampf): Ich werde tun, was zu deinem Besten ist.

Lassalle: Ich wußte es! — Und nun zur Tat! — Rüstow, du mußt sofort nach München!

Rüstow: Jetzt sofort?

Lassalle! — Kommen Sie mir nicht mit meinen Pflichten; ich pfeife auf meine Pflicht! — (Bittend.) Nicht eher hab' ich wieder Frieden, bis sich dies entschieden hat. — Und nun hör zu, Rüstow! Zunächst geh gleich zum Minister. Er wird entrüstet sein. Ich kenne ihn. Er hat ein sehr warmes Herz für einen Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Er wird

auf Dönniges einwirken. — — Und dann zu Richard Wagner! Er wird eine Intervention des Königs hervorrufen, (ich zweifle nicht); die durch unsern ersten Schritt schon gegen Vorwürfe gedeckt ist. — — Sophie, du mußt der Familie nachreisen. Eine Frau erlangt leichter Zutritt im Hause als ein Mann. Du mußt Helene aufklären. Deiner Beredtsamkeit wird es gelingen, ihren Mut zu stärken. — Ich will ihr unterdes Briefe schreiben — glühende Briefe. Die Lohe meiner Liebe soll ihr daraus entgegenschlagen und sie umwabern; sie gefangen halten. Sie wird erkennen, wie ich sie liebe!! — (Verwandelt.) Und wenn sie mich nicht mehr liebt! — Wenn das alles nur Spiel war?! — (Auflachend.) Ha, das ganze Leben ist ein Spiel! — Tout va! — Und darum: Auf diese eine Karte will ich mein Leben setzen! — Bleibe ich diesmal noch Sieger, frisch auf zu neuen Werken!! — Verliere ich, dann ist alles verloren. — — Auf zu meiner letzten Machtprobe! — Im Spielsaal meines Leben! — Ich stehe am Roulett! — Faites votre jeu!! — Rien ne va plus! — Das Rad des Schicksals dreht sich!! — — Va banque!!

(Der Vorhang fällt.)

Vierter Aufzug.

Berlin. Lassalles Wohnung. Ein im Stile des zweiten Empires dekorativ eingerichtetes Arbeitszimmer.

Erster Auftritt.

Rüstow. Henle.

Rüstow: Nicht noch einmal, das Leben dieser letzten Wochen! — Die fortwährenden Reisen von Süden nach Norden und von Norden nach Süden. — Und dabei diese steten Aufregungen. Das hält ja kein Pferd aus, hol's der Teufel.

Henle (seufzend): Und doch alles vergebens gewesen.

Rüstow: Alles vergebens! — Und was haben wir nicht in Bewegung gesetzt! — Den Olymp samt dem Acheron! — Was der bayrische Minister getan hat, ist eigentlich erstaunlich viel. Hat Lassalle selbst seine Bewunderung ausgesprochen, daß er so weit gegangen sei. — Aber Dönniges war zu wütend und eigensinnig. — — Viel Nutzen wird er sich dadurch nicht getan haben.

Henle: Wenn der Alte auch hartnäckig blieb, ich verstehe nur die Tochter nicht.

Rüstow: Fatalistische Komplikationen! — „Sie konnten zu einander nicht kommen“, heißt's ja wohl im Liede. Seine Briefe hat sie garnicht bekommen. Abgefangen vom Alten. „On ouvre toutes nos lettres — je suis enfermée depuis jeudi matin — je pars ou plutôt on me part“ schrieb sie gleich zuerst. Es konnte einem in der Seele weh tun. — Aber der Brief kam zu spät in seine Hände. Er konnte sie auf der Reise nicht mehr erreichen.

Henle: Aber die Hatzfeld hatte doch Zutritt.

Rüstow: Die Hatzfeld? — War die schlechteste Unterhändlerin, die er schicken konnte. — Ich fürchte, sie hat kein offenes Spiel gespielt.

Henle: Und trotzalledem! — Wenn sie ihn doch geliebt hat, die Dönniges. — Wenn sie ihn —

Rüstow: Ja, junger Mann! — Das ist es ja gerade! — Ob sie an ihm verzweifelt ist nach der Geschichte. Mürbe genug wird sie der Alte ja wohl gemacht haben. — — Oder ob sie ihn nicht mehr gewollt hat. — Lern mir einer die Weiber kennen. Zumal die Art der Dönniges. — Dönniges? — Sie wird wohl demnächst Rakowitza heißen.

Henle (aufatmend): Gut, daß es vorüber ist. — — Wenn er sich nur in das Unabänderliche zu schicken weiß!?

Rüstow: Zum Teufel, das muß er! — Den verschmähten Liebhaber spielen? — Nein, für Werters Leiden hat er Gottseidank kein Talent. Sein Herz ist stahlhart.

Henle (schnell): So hat er's schon verwunden.

Rüstow: Wird's verwinden! — Augenblicklich sitzt er nebenan und arbeitet.

Henle: Arbeitet? — Oh, dann ist alles wieder gut. Durch die Arbeit wird er wieder der Alte werden.

Rüstow: Und Arbeit gibt es jetzt in Hülle und Fülle! — Still, er kommt.

Zweiter Auftritt.

Lassalle tritt ein. Er hält ein Schriftstück in der Hand.

Lassalle: Sieh da! Henle. — Nun, ist es diese Zeit nicht auch ohne mich gegangen? Es wird auch ferner ohne mich gehen. (Auf das Blatt zeigend.) Der letzte Akt! — Ha ha, comedia finita!!

Rüstow: Was ist? — Zeigen Sie! (Er liest; dumpf.) Die Vermählungsanzeige.

Lassalle: Ja, Freund, die Vermählungsanzeige. — — Mir zugeschickt, aus ganz besonderer Hochachtung und Höflichkeit.

Rüstow: Nicht von denen! — Dieser hämische Kriecher, der Arndt, wird sich die abgeschmackte Taktlosigkeit geleistet haben. Dönniges oder Rakowitza nicht. Die sind Kavaliere.

Lassalle: Und ich bin ebenfalls Kavalier und bin zum Danke obligiert. (Scheinbar ernst.) Es würde doch auch wenig delikat erscheinen, wenn ich diese Liebenswürdigkeit nicht erwidern wollte. — Sich den Ärger des Verschmähten anmerken lassen? — Nein, man muß Selbstbeherrschung üben. — Ich habe den Herrschaften einen sehr neckischen Glückwunsch aufgesetzt. Die werden erfreut sein, ha ha!

Rüstow: Lassalle, wo ist der Brief? — Ich muß ihn lesen.

Lassalle: Da müssen Sie schon zu Dönniges oder seinem teuren Schwiegersohn gehen.

Rüstow: Schon abgesandt? — — Wie konnten Sie das tun? — — Die Zustellung muß verhindert werden.

Lassalle: Zu spät! — Der Brief wird schon in ihren Händen sein.

Rüstow: Verdammt! — — Ich begreife Sie nicht. Das ist doch eine überflüssige Provokation. Das verstehe einer, ihr Benehmen. — Und gegen die Dame handeln Sie häßlich. Sie haben Helene doch geliebt.

Lassalle: So? — Habe ich das? — Habe ich sie jemals geliebt? Ich weiß es nicht. — Jetzt liebe ich sie nicht mehr, soviel weiß ich. — — Ich handle häßlich gegen sie? — Ha ha, wie Sie auf einmal seelenkundig geworden sind. Ja, ich handle häßlich, denn ich hasse sie jetzt. — Oder soll ich etwa noch schön tun gegenüber diesem grenzenlosen Verrat, diesem unerhörtesten Leichtsinn und Wankelmute? — So konnte ein Weib an mir handeln, das ich geliebt habe; geliebt weit über alles Maß des Erlaubten hinaus! — — Rache will ich haben, Rache!! — Ah, dies grenzenlose Ridiküle! — Sich mit dem Klerus einzulassen! Ich wollte mich taufen lassen um ihretwillen. — Ha ha, der Narr, der ein ganzes Ministerium in Bewegung setzte um eines Mädchens willen, das — ihn nicht wollte! — — — Sie sehen eine Provokation in meinem Glückwunsche, meine Herrn? — Sie haben recht gesehen. Ich will sie provozieren, Dönniges und Rakowitza. Reizen will ich sie bis aufs Blut, auf das blaue Blut. Wozu bin ich denn Agitator? — Ha, aufstacheln soll sie mein Hohn, bis sie vor Wut mit den Zähnen knirschen, bis ihnen die Stirnadern springen.

Rüstow: Sinn- und nutzlose Attacken! — Andere zu verletzen, was kann das für eine Genugtuung geben?

Lassalle: Man muß sie nur tief genug verletzen! — Gibt es keine Genugtuung, seine Feinde in ihrem Blut vor sich liegen zu sehen. — — Ich will sie vor die Pistole haben.

Henle: Ein Duell?

Rüstow: Schießen wollen Sie sich?

Lassalle: Ja, ein Duell! — Nur noch ein wenig Geduld! Die Antwort muß gleich kommen.

Rüstow: Ein Duell? — Sind Sie denn wahnsinnig?

Lassalle: Keineswegs.

Rüstow: Sie fallen ja in Anschauungen zurück, die Sie immer bekämpft haben — in alberne Anschauungen, die eine rohe, selbstherrliche Zeit erzeugt hat.

Lassalle: Ich will auch einmal roh und selbstherrlich sein.

Rüstow: Eine ganz unvernünftige Institution. — Soll ich Ihnen all die Gründe aufmarschieren lassen, die Sie selbst dagegen ins Feld geführt haben?

Lassalle: Ach, gehen Sie mir mit Vernunftgründen! — — Denken Sie denn, daß ich auf diese Weise meine lädierte Kavaliersehre reparieren will? — Ha ha! Was andere von mir denken, ist mir gleich. — Aber hier drinnen das peinigende Gefühl der Schmach! Ah, wie das brennt, sich lächerlich gemacht zu haben. Der Brand läßt sich nur durch Blut löschen. Und darum muß ich Rache haben.

Rüstow: Das verstehe einer! — Henle, verstehen Sie das? — — Kann ich Sie denn garnicht überzeugen? Gibt es denn kein Mittel? — — Doch, doch! Es gibt eins. Henle, gehen Sie, laufen Sie! Schaffen Sie Hülfstruppen zur Stelle.

Henle: Hülfstruppen? — Ja, ich weiß, wo Hülfe ist. (Er geht ab.)

Lassalle (hinterher rufend): Ja, nur zu, Henle! Schaffen Sie Hülfstruppen herbei! — — Die Polizei, holen Sie die Polizei heran! Die wird schon eingreifen.

Rüstow: Ferdinand, wenn ich nur ganz wenig Einfluß auf Sie habe, hören Sie auf mich. — — Wissen Sie denn, was Sie tun? — Mit allem, was Ihnen bisher heilig war, wollen Sie brechen! Abtrünnig, ein Verräter an Ihren eignen Prinzipien werden Sie!

Lassalle: Petrus verriet seines Glaubens Principe und war ihm dienstbar; warum soll ich nicht Principe verraten die mir dienstbar sind?

Rüstow: Sophistereien, die ich nicht verstehe.

Lassalle: Weil Sie ein Doktrinär sind.

Rüstow: Wenn Sie's doch auch wären! — Ein Künder neuer Wahrheiten muß Doktrinär sein.

Lassalle: Neue Wahrheiten? — Täuschungen, Selbsttäuschungen!

Rüstow: Einer Täuschung zu liebe soll ich mein ganzes Leben geändert haben? — Einen Beruf aufgegeben

haben, an dem ich mit meinem Herzen hing, in dem ich Hohes erreichen konnte? — — Das kann nicht sein! — Ferdinand, Sie wollen nur die mahnende, innere Stimme betäuben mit diesem Cynismus! — Aber bald werden Sie erwachen.

Lassalle: Die Reveille blasen Sie mir ja schon.

Rüstow: Wenn Ihnen Ihre Ideen auch jetzt nichts mehr sind! — Das Leben wird Ihnen doch noch etwas bedeuten.

Lassalle: Wenig.

Rüstow: Rache wollen Sie haben? — — Das mit der Befriedigung Ihres Rachedurstes ist doch barer Unsinn. In diesem Duell haben Sie doch die größere Aussicht zu unterliegen. Ist doch ein exzellenter Fechter und Pistolenschütz, der Rakowitza. Und Sie?

Lassalle: Ich vertraue auf mein gutes Glück.

Rüstow: Hat Sie das noch nicht im Stich gelassen? — — Ferdinand, Ferdinand, wenn Ihnen selbst das Leben auch ohne Wert erscheint, denken Sie an die Tausende von Arbeitern, die auf Sie vertrauen, die in Ihnen ihren Heiland sehen. — Vergessen Sie die Gegenwart! — Denken Sie an die Zukunft, an die nächste Zeit! (Draußen hört man Stimmen.)

Lassalle: An die nächste Saison! — Ich habe schon daran gedacht. Ich werde zunächst einmal meine Wintergarderobe vervollständigen. (Mit Bezug auf die Stimmen draußen.) Mein Tailleur scheint schon zur Stelle zu sein. (Ein Diener tritt ein.)

Diener: Ein Brief! — Der Bote wartet auf Antwort.

Lassalle: Ah, die Erwiderung — endlich!

Rüstow: Nein, ein amtliches Siegel.

Lassalle: Der preußische Aar? — Wie verirrt sich sein Flug hierher? — (Nachdem er das Schreiben erbrochen und gelesen hat.) Von Herrn v. Bismarck. Er ersucht mich dringend um eine Unterredung.

Rüstow: Hurra, das kam zur rechten Zeit!

Lassalle: Warum jetzt gerade?! — Zur rechten Zeit? — Nein, es hätte früher kommen müssen, als dieses alles noch wesenhaft für mich war. Wie oft hab' ich mir diese Unterredung herbeigeträumt! Rolle und Gegenrolle, beide beherrschte ich! — Das liegt nun fern. Zu spät!

Rüstow: Durchaus nicht zu spät.

Lassalle: Ich wollte der Gebende sein. Heute würde ich nur nehmen dürfen. Früher hätte ich mich mit dem Teufel verbünden können; denn der würde der Betrogene gewesen sein.

Rüstow: Bismarck hat nichts teuflisches!

Lassalle: Und trotzdem würde das Resultat nur ein schwächliches Paktieren mit der herrschenden Macht sein. — Er steigt und ich — falle. — Genug!! (Der Diener tritt wieder ein.) Gehorsamste Empfehlung an Herrn v. Bismarck. Ich bedaure sehr, seinem Ersuchen nicht Folge leisten zu können. Ich bin augenblicklich zu sehr mit eignen Angelegenheiten überlastet. (Diener ab.)

Rüstow: Alle Trümpfe geben Sie aus der Hand!

Lassalle: Um die Pistole desto fester halten zu können.

Rüstow (aufbrausend): Wer sind Sie denn, daß Sie Ihre kleinen persönlichen Angelegenheiten über Ihre großen Pflichten setzen dürfen. — Wodurch sind Sie denn etwas? Durch das Vertrauen und den Glauben, den man Ihnen entgegenbringt. Brechen Sie das, so sind Sie geringer als der geringste Arbeiter Ihrer Gefolgschaft. Und man muß Sie verachten trotz Ihrer großen Gaben.

Lassalle: Ich muß versuchen, die Verachtung zu ertragen.

Rüstow (mit Bezug auf das sich draußen erhebende Stimmengemurmel.) Da sind Sie! — Haben Sie noch den Mut zur Nonchalance!

Lassalle: Ah, das sind Ihre Hülfstruppen! — Ich will sie nicht sehen! Ich habe nicht Lust, mir meine Teppiche von Arbeiterstiefeln beschmutzen zu lassen.

Diener (sofort wieder abgehend): Eine Deputation.

Lassalle: Nicht sehen — —.

Rüstow: Der Zutritt steht ihnen jederzeit frei! Sie können Ihren Befehl nicht widerrufen. — — Da sind Sie schon.

Dritter Auftritt.

Mehrere Arbeiter werden ins Zimmer geführt; sie sind zunächst etwas schüchtern und unschlüssig.

Bormann: Nun, man los! — Rede doch.

Büttner: Ich? — — Du hast ja vorhin das große Wort gehabt.

Rüstow: Mal ran, Leute! — Sprecht nur, wie euch der Schnabel gewachsen ist.

Lassalle: Nun, guten Freunde, was bringt ihr mir denn Schönes?

Büttner: Bringen wollten wir gerade nichts — —

Bormann: Schon eher was holen.

Lassalle: Holen? — Ich glaube, da seid ihr an der falschen Quelle. Bei mir ist wenig, blutwenig zu holen.

Büttner (eifrig): O nein, das wissen wir besser. — Wenn wir bei einem etwas holen oder hoffen können für uns und unsere Sache, dann ist es beim Dr. Lassalle.

Lassalle (erst eine abwehrende Handbewegung machend, dann plötzlich zu Bormann): Sie sollte ich doch kennen! — Waren Sie nicht einer von denen, die damals meine große Versammlung sprengen wollten?

Bormann: Ja — — damals — verstand ich noch nichts von der Politik. Ich war noch zu dumm.

Lassalle: Ha ha! Und jetzt sind Sie klüger geworden?

Bormann (überzeugt): Ja, das bin ich! — — Wenn der Dr. Lassalle einem die Augen öffnet!

Büttner: Ja, da hat er recht! — — Wir sind ja nur schlichte Arbeiter und wissen mit 'm Hammer und der Kelle und dem Mörtel besser zu hantieren als mit dem Worte und Feder und Tinte. Und damit wird heutzutage ja alles gemacht. Deshalb mußten wir einen gelehrten Mann haben, der für uns eintreten und mal 'n ernstes Wort riskieren konnte. Aber wer hat sich denn von den gelehrten Herrn unser Leben und unsere Arbeit mal angesehen? — Der erste, der das getan hat, das war der Dr. Lassalle. Der weiß, wo uns der Schuh drückt. Und deshalb haben wir Vertrauen zu ihm.

Die Andern (durcheinander): Ja, das haben wir.

Lassalle: Schon gut, Leute! — Ich weiß, daß ich mich auf euch verlassen kann. Aber nur, um mir das zu sagen (ihr habt's mir ja schon oft gesagt), nur deshalb seid ihr doch nicht gekommen? — — Ihr wollt noch was besonderes. Ich seh' es euch an! Na, rückt mal raus mit eurem Anliegen!

Büttner: Ja, Herr Doktor, wir haben noch was besonderes auf'm Herzen. — — Es ist — — nur, weil — —

Bormann: Wir haben da so wo 'ne Glocke läuten hören! — —

Büttner: Ist es denn wahr, Herr Doktor? — Es kann doch nicht wahr sein?

Lassalle: Nun, und was denn?

Büttner: Sie wollen uns im Stiche lassen? — Sie wollen uns jetzt gerade verlassen, wo es so drauf ankommt? — — Wir haben gehört, Sie wollten ins Ausland gehen! — —

Lassalle: So? — — Habt ihr das gehört? — — Und wenn es nun wahr wäre; könntet ihr mir's denn verdenken? — Ich habe für eure Befreiung gekämpft mit Gut und Blut — das habt ihr mir oft gedankt. — Ich habe auch mit Gut und Blut für euch gelitten. (Bitter.) „Denn wer noch an die Freiheit glaubt, der wird der eigenen beraubt." Und die Freiheitdürstenden müssen gerade am meisten in der Gefangenschaft schmachten, das war ihr Fluch von jeher. — Und wißt ihr, wieviel Zeit ich noch im Kerker zu verbüßen habe? — Auf volle zwei Jahre haben sich meine Strafen aufgesummt! Ahnt ihr, was das für einen unruhigen Geist bedeutet, so lange unfreiwillige Muße zu haben? — — Und wenn ich mich unterwürfe, es würde für Euch gleich sein. Alle Drähte würden für die Zeit doch zwischen uns zerschnitten sein.

Büttner: O nein! — Wir wüßten ja, daß er, der für uns alles getan hat, um uns im Kerker schmachtet, und daß er an uns denkt. Das Gefühl würde uns alle zusammenhalten und noch fester vereinigen.

Lassalle: Meint ihr das? — Leider habe ich zum Märtyrer kein Talent. — Ihr glaubt, daß die Macht meiner Persönlichkeit einen zusammenschmiedenden Einfluß auf euch haben wird? — Wohl, durch ihre lebendige Wirkung! — Aber ihr irrt, wenn ihr das von dem Kultus, der meiner Person dargebracht wird, erwartet. Darauf gründet man Religionen. Politische Bewegungen sind und wachsen nur durch das Wirken einer lebendigen organisatorischen Kraft. Nun wohl, ich war eine solche. Doch jetzt ist sie erloschen. So oder so: Ob ich im Kerker sitze, den ich kaum wieder verlassen werde — oder ob in der Ferne und deshalb nicht mehr unter euch weile. — — Aber sollte denn mein Werk nicht auch ohne mich leben können? — Ihr mußtet doch stets mit dem Gedanken rechnen, daß ich über kurz oder lang von euch gehen würde.

Büttner: Sie sind doch noch jung.

Lassalle: Trotzdem! — — Ich bin und war ein Stück unserer Bewegung, aber doch nicht ein solches Stück, das nicht ohne Schaden für das Ganze ausgeschieden werden könnte. — Sagt selbst: Würde unsere Organisation denn überhaupt das Recht haben zu bestehen, wenn sie nicht ohne meine Person bestehen könnte. Sie würde keine demokratische Bewegung mehr sein, sondern das Werk und Werkzeug eines einzigen, aristokratischen Geistes. — Und das ist sie nicht! Sie kann auch losgelöst von ihrem ersten Führer bestehen. Andere können seine Erbschaft übernehmen. Es wird sich ein würdiger Erbe finden. Sucht nun diesen Erben. Denn es ist Zeit!

Büttner: So dürfen Sie uns nicht fortgehen lassen, Herr Doktor!

Die Andern (durcheinander): Nein, so nicht! — So nicht! (Von der Straße her hört man immer lauter werdendes Stimmengemurmel.)

Büttner: Was sollen wir denn unsern Genossen sagen? — Da unten stehen sie und warten auf Bescheid? — Auf einen bessern Bescheid! Geben Sie uns eine bessere Antwort!

Lassalle (entschlossen): Genossen, ich bin eures unbedingten Vertrauens sicher? — — Ihr heißt alles gut, was ich tue? — — — Wie nun, wenn Handlungen von mir euch zu Ohren kommen, die euch ein Verrat an eurer Sache zu sein scheinen?

Alle (durcheinander): Das ist nicht möglich! — Das würden wir nicht glauben!

Lassalle: Nun wohl, Freunde, die nächste Zeit wird vielleicht derartiges bringen. — — Unser Verhältnis zu einander wird eine Probe zu bestehen haben, vielleicht! — Nun heißt es abwarten, wie die Prüfung ausläuft; ob einer dabei umfällt, ihr oder ich. — — Wir müssen diese Krise überstehen! — Und haben wir sie überstanden (es dauert nur wenige Tage); wenn wir uns dann noch gegenseitig vertrauen; wenn wir dann noch dieselben sind, dann wollen wir unsern alten, guten Bund erneuen! — — Seid ihr mit dieser Aussicht zufrieden?

Büttner: Ja, das sind wir!

Bormann: Wir müssen wohl!

Büttner: Wir wissen zwar nicht, was Sie meinen, aber etwas, das uns von Ihnen trennen könnte, das gibt es nicht! (Sie verabschieden sich. Auf der Treppe bringen sie noch ein Hoch auf Lassalle aus, das sich nach unten auf die wartenden Genossen fortsetzt.)

Vierter Auftritt.

Lassalle (für sich): Sollte hierin doch noch ein Reiz für mich liegen? — — — Was kann das Meditieren nützen; zu spät!

Rüstow (frohlockend): Die Beschießung hat geholfen! — Das alte Feuer ist in Ihnen noch nicht erloschen. — Ferdinand, Ihre Hand — Ihre Hand!

Lassalle: Freund, werden Sie nicht kindisch.

Rüstow: Ich freu mich so; ich freue mich kindisch.

Lassalle: Wenn Sie sich nur nicht zu zeitig freuen. — Was habe ich denn versprochen? So gut wie nichts!

Rüstow: Nichts und doch alles. Sie bereuen Ihren Schritt.

Lassalle: Bereuen? — Was geschehen ist, ist geschehen. — Mag sein, das es eine Dummheit war. Aber die Suppe, die ich mir eingebrockt habe, muß ich nun auch auslöffeln.

Rüstow: Warum wollen Sie eine Dummheit, die Sie einsehen, nicht rückgängig machen aus Klugheit?

Lassalle: Weil andere Feigheit darin sehen würden.

Rüstow: Seit wann brauchen Sie etwas auf das Urteil anderer zu geben?

Lassalle: Auch mir selbst würde ich feige erscheinen, nicht die Konsequenzen meines Tuns zu tragen. — Nein, es widerstrebt mir.

Rüstow: Noch hat Ihr Tun keine Konsequenzen erzeugt. — — Wenn die Konsequenzen nun überhaupt nicht eintreten? — — Wenn nun Dönniges und Rakowitza auf Ihre Herausforderung garnicht reagieren?

Lassalle: Nicht reagieren? — Das sollen sie; das müssen sie!

Rüstow: Je mehr ich daran denke, desto wahrscheinlicher wird mir diese Möglichkeit. Liegt doch eigentlich kein zwingender Grund dazu vor — —

Lassalle: Ha ha! Sie meinen, weil ich jenen gegenüber nicht satisfaktionsfähig bin! — Ha ha, ich kann sie ja garnicht be-

leidigen; die Beleidigung dringt nicht hinüber über die unermeßliche Kluft. Ich bin ja ganz andern, niederen Standes und Blutes. So machtlos sind wir gegen diese Junker, daß wir sie nicht einmal beleidigen können! — — Und das konnte ich vergessen? — Ich danke Ihnen für diese Lehre, Rüstow. Jude, bleib bei deinem Leisten! Haha! —

Rüstow: Sie haben mich ganz mißverstanden. — Ich meinte eine andere Wahrscheinlichkeit: daß Dönniges oder Rakowitza noch garnicht wieder hier in Berlin sind und deshalb auf Ihren Brief garnicht reagieren konnten. — Warum dachte ich denn daran nicht früher? — — Hurra, er läßt sich ja noch abfangen!

Lassalle: Meinen Sie? — — Ah, lassen Sie! — Es ist einmal geschehen!

Rüstow: Nichts ist bisher geschehen. — Oder wollen Sie sich vielleicht dieser Zurückweisung aussetzen, von der Sie sprachen?

Lassalle: Eine Zurückweisung? — Von diesen Junkern? — Hölle und Teufel! — Nein — nein! Der Brief muß zurück. (Er eilt zur Wand und reißt an dem Glockenzuge.) Ein Bote — sofort!

Fünfter Auftritt.

Der Diener übergiebt zwei Karten.

Diener: Zwei Herren bitten um Zutritt.

Lassalle (die Karten lesend): Zwei Herren? — Arndt und Kaysenberg. — So ist's zu spät. — Mein Geschick soll sich vollziehen. — — Ich lasse die Herrn bitten. — Rüstow, deine Anstrengungen waren vergebens. — Jetzt, wo ich einen Freund bedarf, laß mich nicht im Stiche! — Den Liebesdienst kannst du mir nicht abschlagen. Du mußt mir zur Seite stehen. — — Triff alle Festsetzungen! — Dort im Nebenzimmer.

Rüstow: Daß ich es sein muß!

Sechster Auftritt.

Arndt und Kaysenberg treten ein.

Arndt (seinen Begleiter vorstellend): Herr v. Kaysenberg! — — — Wir kommen im Auftrage des Herrn v. Rakowitza. Herr v. Dönniges ist zur Zeit nicht anwesend in Berlin. Doch glaubt sich Herr v. Rakowitza befugt, auch im Namen seines

Schwiegervaters zu handeln. — — — Wir haben Aufklärung zu fordern über einen Brief, der Herrn v. Rakowitza zur Kenntnis gekommen ist.

Lassalle (abweisend): Aufklärung? — — Ich bin nicht in der Lage, eine solche geben zu können. Der Brief scheint mir klar genug. Ich habe denselben nichts hinzuzufügen. — — Sofern Sie weitere Auseinandersetzungen belieben: Herr Oberst Rüstow ist bereit, sie entgegenzunehmen.

Arndt: Wir stehen zu Diensten.

Rüstow: Darf ich die Herren bitten?! (Stumme Verbeugung. Sie gehen ins Nebenzimmer ab.)

Siebenter Auftritt.

Lassalle geht einige Augenblicke hin und her. Bei der Tür zum Nebenzimmer bleibt er plötzlich stehen und legt horchend sein Ohr daran.

Lassalle (auflachend): Haha! — Der Führer der deutschen Arbeiterscharen steht gebückt an der Tür und horcht und guckt durchs Schlüsselloch. — Wie ein kleiner Junge, der die Weihnachtsbescheerung nicht abwarten kann. — — Haha, eine schöne Bescheerung, die sich da vorbereitet. — Vielleicht der Tod? — Ha der Tod! Welchen Stachel kann er in sich bergen, wo das Leben eine Hölle ist.

Diener (anmeldend): Der Herr Hoftailleur Pages. — Er behauptet, bestellt zu sein.

Lassalle: Ah, er kommt zur rechten Zeit. — Er ist mir sehr angenehm.

Achter Auftritt.

Lassalle kommt den Eintretenden mit wilder Laune entgegen. Man merkt ihm während des folgenden die innere Erregung an. Er achtet gespannt auf die Vorgänge im Nebenzimmer, während er sich mit Pages unterhält.

Lassalle: Ah, bon jour, Herr Pages! — Ich habe Sie schon schmerzlich erwartet.

Pages: Ich bitte um Pardon! — Aber jetzt zu Beginn der Winter-Saison häufen sich die Arbeit immer sehr. — Es sollen wieder ein Rock-Anzug sein? Nicht wahr, Herr Dokteur?

Lassalle: Natürlich! — Im historischen Rock will ich auf die Nachwelt kommen! Wie Napoleon in seinem grauen Mantel und — und die Kaiserin Theodora — nackt! — — — Und zwar in einem gutsitzenden Rocke. Mit dem letzten war ich nicht besonders zu frieden. Wenn es noch einmal passiert, haben Sie mich verloren.

Pages: Aber nicht doch! — Ich soll verlieren meinen besten Abnehmer?

Lassalle: Verlieren. — Ich hoffe es auch nicht. Aber wer kann gegen das Schicksal.

Pages (ihm das Maß nehmend): Zwei centimètres haben Herr Doktor an Umfang von taille zugenommen.

Lassalle: Zugenommen? — — Ha ha, das ist gut! — Das Leben hat keine Sensationen mehr zu bieten. Man wird zu träge.

Pages: Ah, nicht doch! — Berlin denkt anders über Sie.

Lassalle: So denkt man? — — Man klatscht wohl reichlich über mich? — — Haha, die nächsten Tage werden ihnen neue Nahrung geben, meinen lieben Berlinern.

Pages: Es ist sehr Schaden, daß ich nicht darf bringen zur Geltung die natürliche taille.

Lassalle: Oho, mein einziges Verdienst! — Warum denn nicht?

Pages: C'est Paris! — Wir können nicht widerstehen der Mode. L'empereur geben den Ton an.

Lassalle: Vorzüglich! — Weil Napoleon zu kurze Beine hat, muß ich mir meine Figur verhunzen lassen.

Pages: Es ist nicht anders mit den Damen.

Lassalle: Haha! — Sie werden witzig. Eugénie verdeckt mit der Krinoline ihre gute Hoffnung und findet auch Nachahmer. — Wer verdeckt jetzt nicht seine gute Hoffnung. Sogar die, die gar keine haben. Das ist eben der Witz der Weltgeschichte.

Pages: Herr Dokteur sein heute ausgezeichneter Laune.

Lassalle: Das bin ich! — — Ich habe auch Grund dazu.

Pages: Ah, je comprends!! — — Dann darf ich wohl auch gleich noch anfertigen einen Frack?

Lassalle: Frack? — Warum? — Der Meinige ist noch sehr gut.

Pages: Ich meinte den Frack für die Hochzeit.

Lassalle: Hochzeit, haha, das ist famos! — Nein, das wollen wir uns noch aufsparen. Lieber messen Sie mir das Totenhemd an!

Pages: Ah, wer wird solch ein Ehenfeind sein! (Im Nebenzimmer hört man Stuhlrücken und laute Stimmen.)

Lassalle (zusammenschreckend): Sie sind wohl fertig, Herr Pages! — — Ich höre eben, das ich nötig bin. Sie verzeihen wohl? — Adieu, Herr Pages!

Pages: Empfehle mich, Herr Dokteur! — Und nicht wahr? Morgen zur Anprobe!

Lassalle: Des Totenhemdes? — Haha! (Pages ab.)

Neunter Auftritt.

Rüstow tritt wieder ein.

Lassalle (aufgeregt): Sind sie fort? — — Sie machen ja ein Gesicht, als ob Sie mit der letzten Ölung kämen.

Rüstow: Es wäre an der Zeit, daß Sie Ihren Lebensernst wiedergewönnen. Angesichts dieser Duellpunktationen.

Lassalle: So lassen Sie doch hören. Schnell.

Rüstow (vorlesend): Fünfzehn Schritt fester Stand — —

Lassalle: Fünfzehn Schritt!

Rüstow: Schuß innerhalb 20 Sekunden, markiert durch 1, 2, 3; Anfang, Mitte, Ende. — Glatte Pistolen mit Visier und Korn. — Haltung beliebig. — Drei Kugeln pro Mann. — Versagen gilt für Schuß. — Jedesmal ladet derselbe Sekundant beide Pistolen. Sekundanten losen um die Reihe des Ladens. — Graf Kayserling und Herr Dr. Arndt besorgen den Arzt. — Rendez-vous: Grunewald am schwarzen See 7½ Uhr morgens. — Jeder Duellant hat in Händen seiner Sekundanten einen Revers, daß er sich selbst erschossen hat; für vorkommende Fälle. W. Rüstow, Oberstbrigadier; Graf Eugen Kayserling; Dr. Wilhelm Arndt.

Rüstow (nach einer gedrückten Pause): Sie sehen, daß es mehr ist als eine Spielerei, in die Sie sich begeben. — Ferdinand, ich frage Sie zum letzten Male. Noch kann ich dieses Papier zerreißen. Und es ist, als ob nichts geschehen wäre. Wollen Sie das?

Lassalle: Sie meinen, ob ich jetzt noch kneifen will? — Das glauben Sie doch wohl selbst nicht. Ich kann nicht mehr zurück.

Rüstow: Ich wußte es. — — (Ihm einen Pistolenkasten überreichend.) So nehmen Sie dieses als ein Freundschaftspfand von mir.

Lassalle: Ah, famose Arbeit! — Ihr Name in Silber eingelegt. — Ich danke Ihnen, Rüstow; ich danke Ihnen.

Rüstow: Sie haben mir schon manchen guten Dienst geleistet. Auch in ähnlicher Lage. Als es noch ähnliche Lagen für mich geben konnte. — Es ist das Einzige, was ich Ihnen jetzt geben kann. Außer meinem Rat. Und hören Sie auf den. Gebrauchen Sie die Zeit, die Ihnen noch bleibt! Üben Sie sich! — Schießen Sie sich ein mit den Dingern da!

Lassalle: Brave, treue Seele! — — Aber was kann es nützen? — Wer fallen soll, der fällt. Einmal muß das Leben ja doch ein Ende haben. Und wenn es mich trifft: Fatum!

Rüstow: Ihr Gegner wird nicht so denken. — — Ferdinand, tun Sie, was noch möglich ist. — — Wollen Sie denn Ihren Tod mutwillig heraufbeschwören?

Lassalle: Tod heraufbeschwören? — — Aber das ist ja dummes Zeug. — Tod!! Wer wird gleich an das Schlimmste denken! — Ach was! — Drum lieber Rüstow, wisch ab dein Gesicht; eine jede Kugel, die trifft ja nicht! (Er tritt scheinbar gleichmütig an den Flügel und klappt ihn auf.) Ach, Freund, wir können es nicht ändern. Das Leben ist einmal eine lumpige Hunde-Affenkomödie. (Er greift die Nibelungen-Partitur aus den Noten heraus.) Der tanzt auch nicht auf Rosen. (Er setzt sich hin und schlägt die Takte des Siegfriedmotivs an; dann plötzlich abbrechend.) Haha! Ich nannte Helene einmal meine Brünnhilde. Man soll keine Unglück verkündenden Vorzeichen nehmen. Siegfried bekam die Brünnhilde ja nicht; und sie sind unvermählt nach Hel und Walhalla gefahren. (Er klappt den Deckel zu und springt auf.) Alles lumpig und schmierig. Es ist ein wahrer Degout. (Als er sich umdreht, bemerkt er, daß Rüstow das Zimmer verlassen hat.) Er ist fort, der Biedere. (Sein Auge fällt auf den Pistolenkasten.) Ah, da habe ich ja gerade, was für mich paßt! (Er öffnet den Kasten.) Das Kontoblatt meines Lebens war so schön reinlich beschrieben. Und jetzt dieser häßliche Klecks darauf! — Ah, pfui! — (Er ergreift eine

Pistole und hebt sie zur Stirn. Als das Eisen die Schläfe berührt, schaudert er zusammen. Er wirft die Waffe in den Kasten und schlägt den Deckel heftig zu. Dann plötzlich.) Luft, Menschen! (Er reißt den Glockenzug.)

Diener: Was befehlen gnädiger Herr?

Lassalle: Ausfahren!

Diener: Welches Ziel wünschen Herr Doktor?

Lassalle: Linden entlang; Tiergarten!

(Der Vorhang fällt schnell.)

Fünfter Aufzug.

Das Zimmer des vorigen Aufzuges.

Erster Auftritt.

Rüstow. Henle. Die Uhr schlägt neun.

Henle: Neun mal. — Die Uhr hat heute einen so dumpfen Klang. — Oder sollte es die Einbildung sein?

Rüstow: Ihre Nervenerregung! — Sie arbeiten zu viel.

Henle: Das muß ich. Mir fällt der Erfolg nicht so in den Schoß.

Rüstow: Wie ihm, meinen Sie? — Sie sind auch nicht zu so großen Dingen ausersehen.

Henle: Es ist wirklich ein großes Ding, wie er es verstanden hat, die Arbeiter in dieser kurzen Zeit zum Klassenbewußtsein zu erziehen. Man muß Lassalle bewundern, wenn man sich auch dagegen sträubt.

Rüstow: Ihr Sträuben ist ja garnicht ernst gemeint. — — Ja, wie sich die Arbeiter jetzt zusammengehörig fühlen. Es ist schon ein gewisser soldatischer Geist in ihnen. Sie warten nur auf das Kommando des Feldherrn, um den Vormarsch anzutreten.

Henle: Und der ist ein Zauderer geworden.

Rüstow: Hol's der Teufel, ja! — — Die Folgen machen sich schon bemerkbar. Es liegt wie eine lähmende Schwüle über allen.

Henle: Wenn diese Schwebezeit nur erst vorüber wäre.

Rüstow: Die Parteizügel müssen wieder in einer starken Hand liegen. Und wenn Lassalle sie nicht halten kann oder will, — ein anderer.

Henle: Ein Anderer! — Welcher andere wird es können. Ich kenne keinen.

Rüstow: Doch! Vielleicht einer: Schweitzer! — (Auflachend.) Wir verteilen das Reich schon, während der frühere Herrscher noch am Leben ist —

Henle: Und hoffentlich bleibt. (Er macht eine hinhorchende Bewegung.)

Rüstow: Nein! — Er kann noch nicht wieder zurück sein.

Henle (aufseufzend): Wie war das nur möglich?!

Rüstow: Wie war's möglich? — Das verstehe einer. — — Ich gehe durchaus nicht so weit in der Duellverdammung wie Sie z. B. Gibt schon Fälle, wo allein die Waffe das letzte Wort sprechen kann — und darf. — — Ja, ja, ich weiß, was Sie denken: daß ich geistig noch immer den Uniformrock trage. Der Mensch verändert sich nicht so schnell. — Hier liegt so ein Fall nicht vor. Hat's frivol heraufbeschworen. Darum — — — Ich bin gewiß sein Freund. — Aber hierbei sekundieren! — Den Dienst konnte ich ihm nicht leisten. Es widerstand mir.

Henle: Schweitzer wird es besser können.

Rüstow: Ich hatte eigentlich an Sie gedacht.

Henle: An mich!

Rüstow: Allerdings! — Aber ich konnte mir ja denken, daß Sie als ehemaliger Predigtamtskandidat sich nicht dazu verstehen würden.

Henle: Nein, es würde mir gegen den christlichen Geist scheinen; so wie er sich rein und klar in den Evangelien darstellt. Und die erkenne ich noch an als Einzigstes von all dem theologischen Kram.

Rüstow: David Strauß hat's Ihnen angetan. — Mag bei mir schon dreißig Jahr her sein, seit ich zum letzten Male so'n neues Testament in der Hand gehabt habe. — — — (Aufspringend.) Ich wollte, Lassalle wäre erst wieder heil zurück. — — (Scheinbar scherzhaft.) Hol's der Teufel! — Wozu machen wir uns denn überhaupt Kopfschmerzen darüber? — So viele Duelle verlaufen ohne Blutvergießen. Warum dieses nicht? — (Lustig.) Passen Sie auf, die Sache geht noch aus, wie das Hornburger Schießen.

Henle: Wir machen uns gegenseitig Mut, Herr Oberst.

Rüstow: Mir scheint, wir machen uns gegenseitig bange. Aber bange machen gilt nicht. (Aufhorchend.) Hörten Sie nichts? — Hurra, das ist er!

Zweiter Auftritt.

Die Gräfin Hatzfeld, in Reisekleidern, tritt hastig ins Zimmer.

Rüstow: Ah, Sie sind's, Gräfin? — Seit wann sind Sie wieder zurück?

Gräfin: Ich komme geradenwegs vom Bahnhof. — — Ich bekam keinen Brief, keine Nachricht. — Was ist denn?

Rüstow: Oh, nichts von Bedeutung.

Gräfin: Ich habe die Heiratsanzeige in der Kreuzzeitung gelesen. — — Wie hat er's denn aufgenommen? — Ruhig?

Rüstow: Ja, hoffentlich ist er jetzt ruhig.

Gräfin: Aber so sprechen Sie doch! — Wo ist er denn? Ist Ferdinand nicht zu Haus?

Rüstow: Er hatte einen wichtigen Gang zu tun.

Gräfin: Sie sind so sonderbar. — — Herr Dr. Henle, sprechen Sie! — — Es ist etwas geschehen.

Henle: Aber nein! Wirklich nichts.

Gräfin: Doch, doch! — Ich seh' es Ihnen an. Sie wollen mich nur hinhalten. (Sie ist an den Schreibtisch getreten und hat einen Zettel aufgenommen.) Was ist das? (Sie liest.) „Ich erkläre hiermit, daß ich es selbst bin, welcher seinem Leben ein Ende gemacht hat, Lassalle." — — Ah, das war es! — — Er ist tot? — — Sprechen Sie doch! — — Er ist tot.

Rüstow: Aber nein doch! — — Gräfin können ganz ruhig sein. — Es ist ein Revers, wie er in Fällen des Duells immer ausgestellt zu werden pflegt.

Gräfin: Ein Duell?

Rüstow: Allerdings! — Mit Rakowitza. — Wir konnten es nicht verhindern.

Gräfin: Soweit ist es mit ihm gekommen. — — Ah, diese Dönniges!! — Ich wußte, daß das Weib sein Unglück bedeuten würde. — — Ein Duell. — — Noch ist es Zeit. Wann, wo findet es statt? — Ich muß mit Ferdinand sprechen.

Rüstow: Es ist zu spät. — Wir warten hier auf den Ausgang.

Gräfin: Ah, es ist zu spät. — — Er wird nicht wiederkehren. Ich weiß es; es wird sein Tod sein.

Rüstow: Wozu so schwarz sehen, Gräfin?

Gräfin: Er wird nicht wiederkehren. — — Und ich, ich bin die Schuldige. — Jetzt sehe ich's; nicht diese Dönniges, ich selbst bin seine böse Fee gewesen.

Rüstow: Gräfin!

Gräfin: Ich habe ihn veranlaßt, nach der Schweiz zu gehen. — — Sonst wäre er nicht mit ihr zusammengetroffen; sonst hätte dies niemals geschehen können.

Rüstow: Aber Gräfin! — Wozu wollen Sie sich solche Vorwürfe machen? — — Das sind ja unnütze Selbstquälereien. — — Früher oder später wäre er doch mit der Dönniges wieder zusammengetroffen. Und dann wäre in Berlin geschehen, was jetzt die Schweiz verschuldet hat.

Gräfin: Nein, nein! — Es wäre anders gekommen. — Aber das ist noch nicht alles! Ich habe immer zwischen den Beiden gestanden. Als sie sich gefunden hatten. — Und als sie sich wieder verloren hatten, da habe ich ihre Wiedervereinigung zu verhindern gesucht. — — Ich habe hinterlistig gehandelt. Ich habe sein Vertrauen mißbraucht. Das rächt sich jetzt an mir!

Rüstow: Sie haben immer nur sein Bestes gewollt.

Gräfin: Oh, daß ich damals auf Sie gehört hätte, Rüstow! — Es wäre alles anders geworden.

Rüstow: Wer weiß, ob besser? — Nein, Sie brauchen sich keine Vorwürfe zu machen. — Was Sie getan haben, war gut. — Und passen Sie auf, wenn er jetzt gesund zurückkommt, wird ers Ihnen danken.

Gräfin: Er wird nicht zurückkehren. (Man hört Stimmen draußen. Ein Diener tritt ein.)

Diener: Die Arbeiterdeputation von vorgestern. (Ab.)

Rüstow: Gräfin, fassen Sie sich! — Die Arbeiter dürfen nichts ahnen.

Dritter Auftritt.

Die Arbeiterdeputation tritt ein.

Rüstow: Ah, sieh da! — Das ist schön, daß Sie sich mal wieder zeigen.

Büttner: Der Herr Doktor ist wohl nicht zu sprechen.

Rüstow: Das wird er aber bedauern. Er ist nämlich für einen Tag verreist.

Bormann (zu Büttner): Siehst du wohl! Er ist verreist.

Büttner: Wir bitten vielmals um Entschuldigung, wenn wir so früh am Morgen schon kommen. — — Aber — wir — wir wollten was Sicheres darüber haben.

Rüstow: Sprecht euch nur aus.

Büttner: Da gehen nämlich so Munkeleien herum über Lassalle von wegen allerlei. — Und heute morgen auf der Baustelle wurde es ganz sicher behauptet.

Rüstow: Aber was denn?

Büttner: Er hätte ein Duell vor.

Bormann: Ein ordentliches Duell. Sogar mit einem Grafen.

Büttner: Es hieß, da wären ganz böse Sachen passiert. — — Wir hätten es ja natürlich nicht geglaubt, aber weil der Herr Doktor doch vorgestern, als wir da waren, so sonderbar war.

Bormann: Ja, nachher, als wir es uns überlegten, ist es uns allen aufgefallen.

Büttner: Und auf dem Bau wollten sie es ganz sicher wissen. Es hätte sogar schon in der Zeitung gestanden.

Rüstow: Und deshalb muß es gleich wahr sein?

Büttner: Aber es muß auch nicht gleich geflunkert sein. — Jedenfalls müssen wir Gewißheit drüber haben. Und deshalb haben die Andern uns hergeschickt. Wir kommen direkt von der Arbeit. Und jetzt sagen Sie uns, ob was dran ist an dem Gerücht.

Rüstow: Wer auf jedes Altweibergeklatsch hört, der erfährt viel. Ob er aber die Wahrheit erfährt, ist eine andere Frage. — — Was hat er euch neulich gesagt? — Ihr würdet eine Probe zu bestehen haben. — — Die ist jetzt gekommen. Und wo bleiben seine erprobten Freunde? — — Schon haben sie kein Vertrauen mehr zu ihm. Schämen solltet ihr euch!

Büttner: Ich selbst wollte es ja garnicht glauben.

Bormann: Wir dachten, weil er doch hier in Berlin ist und — —

Rüstow: Ich habe euch doch gesagt, daß Lassalle augenblicklich garnicht in Berlin weilt. Er ist verreist.

Bormann: Habe ich's nicht gesagt? — — Wie konnte er denn heute ein Duell haben! Dazu geht man doch nicht nach dem Bahnhofe. — Alles Gerede gewesen.

Büttner: Bormann will ihn nämlich in den Zug steigen gesehn haben.

Rüstow (überrascht): Sie haben ihn gesehen? — (Gefaßt.) Ja, heute früh ist er abgefahren.

Bormann: Ich hatte nämlich so gegen sieben was auf dem Anhalter Bahnhofe zu besorgen. Bauholz. Und da meine ich ihn gesehen zu haben.

Rüstow: So? — — Nun was habe ich gesagt.

Büttner: Die andern sagten, er hätte sich geirrt.

Bormann: Ach was! — Ich habe mich nicht geirrt. — Wer den Dr. Lassalle nur einmal gesehen hat, der erkennt ihn gleich wieder.

Rüstow: Irren ist menschlich. — — Aber wenn er ihn so genau erkannt hat, dann kann ichs euch ja sagen: Lassalle ist wirklich fortgefahren und soviel darf ich euch verraten, daß viel auf diese Reise ankommt, und daß es auch für euch das höchste Interesse hat, ob diese Reise glücklich verläuft. — Mehr darf ich euch jetzt noch nicht sagen. — Aber ich denke, daß ihr euch damit zufrieden geben könnt.

Büttner: Ja, wenn Sie uns das versichern.

Bormann: Ich habe von vornherein nicht dran geglaubt.

Rüstow: Dann geht jetzt nur ruhig wieder an eure Arbeit. — Ihr werdet schon früh genug erfahren, (scherzend) was er euch von dieser Reise mitgebracht hat.

(Die Arbeiter gehen ab.)

Vierter Auftritt.

Gräfin: Am Anhalter Bahnhof? — — Wie kommt er dahin?

Rüstow: Ist denn das möglich? — — Sollte er wirklich — — —? Nein, nein, das kann ich nicht glauben.

Gräfin (aufjubelnd): Er hat sich garnicht hinbegeben zum Duell! — — Er hat eingesehen, daß es seiner nicht würdig ist. — Gerettet, er ist gerettet. — Ah, nun ist alles gut. — — Freuen Sie sich doch, Rüstow! — — Warum freuen Sie sich nicht? — Nun ist ja alles gut.

Rüstow: Er ist geflohen. Er hat sich den Konsequenzen seiner Handlungsweise entzogen.

Gräfin: Das ist doch gut. Das ist ja klug von ihm.

Rüstow: Ja, ja, klug mag es sein. — Weiß nicht, ob ich mich darüber freuen kann.

Gräfin: Kommt der alte Militär mal wieder zum Vorschein.

Rüstow: Es mag so wohl besser sein. — — Ich kann nicht gegen mich selbst. Wollte doch lieber, er hätte es mutig auf sich genommen.

Gräfin: Sie mit ihrem Opfertiermute! — — (Verändert.) Ah, es ist mir doch etwas viel geworden.

Rüstow: Sie bedürfen der Erholung, Gräfin. — Sind die ganze Nacht durchgefahren.

Gräfin: Ja, ich fühle mich wie zerschlagen. — — Ich will ein wenig ruhen.

Rüstow (sie zum Nebenzimmer führend): Wir werden dafür sorgen, daß Sie nicht gestört werden.

Gräfin: Und wenn Nachricht von ihm kommt, so wecken Sie mich gleich.

Rüstow: Wie Sie befehlen.

Gräfin: Ah, endlich einmal wieder sorglos ruhen! (Ab.)

Fünfter Auftritt.

Rüstow (allein): Der Mann kann sich ja geirrt haben! (Verändert.) Ich bin ein alter Doktrinär. Nein, nein, es ist gut so.

(Henle, der das Zimmer verlassen hatte, tritt wieder ein. Er hat Broschüren in der Hand.)

Henle: Es sind die letzten Exemplare.

Rüstow: Wovon?

Henle: „Der italienische Krieg und die Aufgabe Preußens.“

Rüstow: Ah! — Dann schnell eine neue, starke Auflage. — Der Augenblick ist günstig. Die Friedensnachricht kann ja jeden Moment einlaufen. Wenn Preußen jetzt Schleswig-Holstein annektiert, hat sich der erste Teil von seinen politischen Prophezeiungen schon erfüllt. Und man muß seinen Weitblick auch in der äußern Politik anerkennen.

Henle: Wenn er nur erst glücklich wieder da wäre!

Rüstow: Das wird er schon.

(Ein Wagen ist unten vorgefahren.)

Henle: Hörten Sie den Wagen eben? — — Das ist er! (Der Wagenschlag wird zugeworfen. Man hört dumpfes Stimmengemurmel, das sich die Treppe herauf nähert. Henle ist zur Tür gelaufen.)

Rüstow: Nur Ruhe, daß die Gräfin nicht gestört wird. (Man hört schwere Tritte draußen. Schweitzer und der Arzt tragen Lassalle ins Zimmer. Er ist besinnungslos. Man legt ihn auf einen Divan.)

Rüstow: Ist es gefährlich? — Sprechen Sie, Schweitzer! — — Gefährlich!! — Wie kam es?

v. Schweitzer: Gleich bei der ersten Kugel. — — Ein Wunder, daß er selbst noch einen Schuß abgeben konnte. — — Die Kugel ist in den Unterleib gedrungen.

Rüstow: Ah!! — — Lassalle! (Er stürzt an dem Lager nieder.)

Sechster Auftritt.

Die Gräfin stürzt ins Zimmer.

Gräfin: Was ist? — — Was ist geschehen? (Ihr Blick fällt auf den Divan. Sie schreit auf.) Ferdinand! (Sich über ihn werfend.) Ferdinand, wach auf! — — Ist er tot? — Schweitzer, Rüstow? — — Er ist tot!

v. Schweitzer: Er ist besinnungslos.

Gräfin: Du darfst nicht sterben; du darfst nicht sterben! — — Ist denn keine Hoffnung vorhanden? — — (Plötzlich furienhaft.) Wo ist der Mörder? — Habt Ihr den Mörder entfliehen lassen? — Hat keiner den Mut gehabt ihn niederzuschlagen wie einen Hund? — — Oh ihr!! — Ihr wollt Männer sein! — So will ich das Rächeramt übernehmen! — Dir soll Rache werden, Ferdinand. Sie sollen nicht frohlocken, der feige Mörder und seine rothaarige Buhlin. — Hier auf deinem erkaltenden Körper leiste ich den Schwur: Rache soll dir werden, Rache!

Rüstow: Still! — Er kommt zu sich. Er schlägt die Augen auf.

Gräfin: Ferdinand, erkennst du mich?

Lassalle: Wasser! (Nachdem die Gräfin ihm einen Trunk gereicht hat.) Du bist es, Sophie. — Ich danke dir.

Gräfin: Danke mir nicht, fluche mir! — — Ich bin dein Verderben gewesen. Ohne mich wäre dies alles nicht geschehen. Ich bin Schuld an Allem, ich.

Lassalle: Laß das, Sophie! — Was willst du dir den Abschied unnütz schwer machen? — Was willst du dich schelten um das Vergangene. Ich, ich allein trage die Schuld und die Verantwortung für — diesen Ausgang.

G r ä f i n: Du weißt es nicht; du weißt nicht, was ich dir getan habe!

L a s s a l l e: Nichts Schlimmes! — Was konnte mir noch Schlimmes geschehn! Was du immer getan haben magst — es konnte keine Änderung d e s Geschickes bringen, das ich mir selbst mutwillig bereitet habe. — Wen die Götter vernichten wollen, den schlagen sie mit Blindheit. Mich haben sie verblendet. Ich habe gerast wie Ajax gegen eine Hammelherde. — — Jetzt kam nun das Erwachen.

R ü s t o w: Sie dürfen nicht soviel sprechen, Ferdinand. Schonen Sie sich!

L a s s a l l e: Lassen Sie mich nur sprechen, Rüstow, so lange ich noch kann. Ein stummer Mann werde ich doch bald genug sein. — —

G r ä f i n: Du kannst noch gesunden.

L a s s a l l e: Nein, nein! Nun geht es an ein Scheiden. Und ich scheide ohne Reue über mich und mein Leben. Was soll ich mir oder jenen Andern Vorwürfe machen, daß es anders hätte kommen können. Ich glaube nicht an böse Zufälle, nur an böse Notwendigkeiten. Und die lagen in mir selbst begründet als selbstzerstörende Kräfte. — — Was geschah, es waren die Anzeichen, die Symptome, nicht die Ursachen für meinen Untergang. — — (Zum Arzt, der ihn zum Schweigen bestimmen will.) Lassen Sie mir nur diese psychische Sektion, die physische überlasse ich Ihnen, Herr Doktor! — — Ich stand mein Leben lang auf des Zufalls Pulvermine. So konnte dieser unrühmliche Funken die Explosion bringen. — — Um mich herum und in mir lag zuviel Zündstoff aufgespeichert. — Kann ich mich wundern, daß mit einem Male aufgepufft ist, was vielleicht noch lange Zeit hätte reichen können, wenn — die Natur — mir auch die Gabe der Feuervorsichtigkeit verliehen hätte? — — Wer weiß, ich bin vielleicht ein guter S o z i a l ökonom gewesen, aber ein schlechter I n d i v i d u a l ökonom. Die Wissenschaft von der Ökonomie des Kräfteverbrauchs hat mich nie interessiert. — — (Schwach.) Das beweise ich auch jetzt wieder, nicht wahr, Herr Doktor? (Er schweigt ermüdet. Von der Straße schallt allmählich anschwellender Volkslärm herauf. Die Andern sehen sich bedeutsam an.)

H e n l e (leise): Die Friedensnachricht!

Lassalle: Aber ich denke doch, daß ich meine Lebenskräfte nicht ganz unnütz verbraucht habe. Sie haben sich umgesetzt in mein Werk. In der Arbeiterbewegung wirken sie fort. In ihr werde ich weiter leben, wenn ich auch gestorben bin. — — Ich dachte wohl, auch noch auf andere Weise schaffen und wirken zu können, aber dieses war die einzige Möglichkeit für mich, meine Kräfte zu aktivieren. Durch mich sind die Massen zum politischen Leben erweckt. Und darf ich dem Geschick nicht dankbar sein, daß es diese Möglichkeit noch für mich gab? — — Hier liegen noch Zukünfte und Hoffnungen!! — — Sophie, Rüstow, Schweitzer! — Ihr waret stets meine treuesten Freunde! — — Reicht mir eure Hände. Euch überlasse ich mein Lebenswerk. Ich weiß, es ist — bei euch — in guter Hut. Sorgt, daß es wachse und gedeihe!! (Er fällt zurück.) Luft! Luft! (Man öffnet das Fenster. Der Straßenlärm dringt stark herein. Man hört das Lied:

Schleswig-Holstein, meerumschlungen,
Deutscher Sitte hohe Wacht;
Wahre treu, was schwer errungen,
Bis ein schöner Morgen lacht.
Schleswig-Holstein, stammverwandt,
Wanke nicht, mein Vaterland!

Auf einen Wink Rüstows ist Henle hinausgegangen, um die Volksmenge zur Ruhe zu bewegen. Der Lärm bricht plötzlich ab. In die Stille fällt auf einmal das brausende Geläute der Friedensglocken.)

Lassalle (noch einmal die Augen aufschlagend): Glocken? — — Wem — läuten — sie?

Rüstow: Der Krieg mit Dänemark ist zu Ende. — Man feiert den Frieden.

Lassalle: Den Frieden! (Er sinkt zurück und stirbt.)

(Der Vorhang fällt.)

Ende.